

# Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1½ Sgr. für die diergefaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

## Amtliches.

Berlin, 1. April. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdiät ge-  
ruht: dem Premier-Lieutenant Moese à la suite der Garde-Invalidentom-  
pagnie, und dem katholischen Stadtpfarrer Bogian zu Bauerwitz im Kreise  
Boobschütz, den Nothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Lehrer an  
der vereinigten evangelischen Bürgerschule zu Bielefeld, Rektor Astroth,  
dem Förster Knood zu Carlshof im Kreise Demmin, dem Garnison- und  
Divisionärkister Gaud zu Glas und dem Eigentümer Padewig zu Lands-  
berger Holländer im Kreise Landsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu ver-  
leihen; ferner den bisherigen Kreisrichter Ziemann in Mügenwalde zum  
Kreisgerichtsrath zu ernennen, und dem Kreisgerichtssekretär Schnee in  
Stolp den Charakter als Kanzleirath beizulegen; auch dem Berghauptmann  
von Detschen zu Bonn und dem Geheimen Ober-Finanzrath Dr. von Wie-  
bahn zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers der  
Franzosen Majestät ihnen verliehenen Offizierkreuzes des Ordens der Ehren-  
legion, so wie dem Hofrath Professor Hensel zu Berlin zur Anlegung  
des von des Prinzen und Regenten von Baden K. H. ihm verliehenen Ritter-  
kreuzes des Ordens vom Röhrenlöwen zu erteilen.

Dem seitherigen Vorsitzenden der K. Kommission für den Bau der Kön-  
iglichen Eisenbahn, Regierungsrath Danco zu Köln, ist die kommissarische  
Verwaltung der durch den Tod des Regierungsraths Ostermann erledig-  
ten Stelle des Vorsitzenden der K. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld über-  
tragen worden.  
Der bisherige Kreisrichter von Ostrowsky in Rummelsburg ist  
zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Bütow, mit Anweisung des Wohn-  
sitzes daselbst, und zugleich zum Notar im Departement des Appellations-  
gerichts zu Cöslin ernannt; und dem Advokatanwalt Paul Joseph Eller  
die nachgesuchte Entlassung von dem Amte als Anwalt bei dem Landgerichte  
zu Bonn erteilt worden.

Angenommen: Der Fürst von Hahfeld, von Trachenberg; Se.  
Exe. der General-Lieutenant und Vice-Gouverneur von Mainz, von Bonin,  
von Neisse, der Fürst Adam Czartoryski, von Posen; der Minister-  
Präsident bei der Republik Mexiko, Freiherr von Richthofen, von Mexiko;  
Se. Exe. der Herzogl. anhalt-bernburgische Staatsminister von Schaepell,  
von Bernburg.  
Abgereist: Se. Exe. der Wirkliche Geheime Rath, Graf von Re-  
nard, nach Groß-Strehlitz.

Nr. 77 des „St. Anz.“ enthält einen Allerhöchsten Erlaß vom 12. Fe-  
bruar 1856, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau  
und die Unterhaltung einer Chauſſee von Gorkun an der Landsberg-Pole-  
ner Staats-Chauſſee, über Einbaum und Zirk nach Bronze; desgleichen  
einen Allerhöchsten Erlaß vom 5. März 1856, betr. die Verleihung der fi-  
skalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chauſſeen 1) von  
Schlachau nach Jacobsdorf, im Coniſcher Kreise; 2) von Preußisch Friedland  
über Hammerstein bis zur Neustettiner Kreisgrenze und eventuell bis Neu-  
Stettin, im Regierungsbezirk Cöslin, und 3) von Hammerstein, im Schlochau-  
er Kreise, über Stegers bis zur Coniſch-Bütower Staatsstraße.

Das 13. Stück der Gesefsammlung, welches heute ausgegeben wird,  
enthält unter Nr. 4371 die Bestätigungsurkunde, betr. die Statuten der unter  
der Firma „Bergischer Gruben- und Hüttenverein“ mit dem Domizil zu Dül-  
selborn errichteten Aktiengesellschaft. Vom 10. März 1856.  
Berlin, den 31. März 1856.

## Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Sonntag, 30. März, Abends 10 Uhr  
15 Minuten. Die Kanonen des Tower verkündigen eben  
London den Frieden. Große Menschenmassen befinden sich  
auf der London Bridge.

London, Montag, 31. März, Vormittags. Bis  
um Mitternacht lönte das Freudengeläute von den meis-  
ten hiesigen Kirchen.

„Times“ sagt, der Friedensstraktat tritt nicht,  
wie sonst üblich, erst vom Tage der Ratifikation, sondern be-  
reits vom Tage der Unterzeichnung in Wirksamkeit.

Paris, Sonntag, 30. März, Nachmittags 4 Uhr  
50 Minuten. Um 3 Uhr verkündeten die Kanonen des  
Invaliden-Hotels den geschlossenen Frieden.

Paris, Montag, 31. März. Der heutige „Mo-  
niteur“ theilt mit, daß die Auswechslung der Ratifikatio-  
nen in vier Wochen, wo möglich noch früher, in Paris  
stattfinden werde. Die im Friedensvertrage stipulirten  
Punkte werden vor der Ratifikation nicht veröffentlicht  
werden. — Nach Schluß der gestrigen Konferenzsitzung  
wurden sämmtliche Bevollmächtigte in den Tuilerien em-  
pfangen. Die gestern Abend stattgehabte Illumination  
ist glänzend ausgefallen.

Der heutige „Constitutionnel“ theilt mit, daß der  
Graf Orloff eingeladen worden sei, sich bei der mor-  
gen stattfindenden Revue der Suite des Kaisers anzu-  
schließen. Oesterreichische Offiziere, die in besonderer Mis-  
sion hier anwesend sind, haben eine gleiche Einladung  
erhalten. Lord Clarendon reist bald nach London ab,  
um den Parlamentssitzungen beizuwohnen.

(Eingeg. 1. April, 9 Uhr Vorm.)

Turin, 27. März. Graf Cavour dürfte, wie  
man hier vermuthet, beiläufig noch einen Monat  
in Paris bleiben; er scheint dort ein Ansehen zu  
Stande bringen zu wollen, wofür die Chancen sich  
günstig gezeigt haben.

## Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 31. März. [Der Friede; grund-  
loses Mißtrauen; die Stellung Preußens; der Ministerprä-  
sident.] Die große Botschaft, welche den Wünschen des friedensbedürftigen  
Europa endlich die Erfüllung bringt, wird Ihnen durch den Tele-  
graphen bereits zugegangen sein. Wie verlautet, kam hier am Sonnabend  
Abend die Nachricht an, daß die Verhandlungen der Konferenz in der  
Sonnabendsitzung zum völligen Abschluß gekommen seien, und daß für  
den Sonntag nur der formelle Akt der Unterzeichnung des Friedensver-  
trages vorbehalten bleibe. Mit diesem Akt ist denn auch der durch die  
orientalische Frage eröffnete Janusstempel am Sonntag den 30. März,  
dem Jahrestage der Schlacht bei Montmartre, feierlich geschlossen wor-  
den. Das große Ereigniß, welches in Paris durch den Donner der Ka-  
nonen verkündet wurde, gelangte um nur Weniges später zur Kenntniß  
unseres Hofes und wurde von demselben mit einem in der Schloßkapelle  
zu Charlottenburg abgehaltenen Dankgottesdienst gefeiert, über welchen

der heutige Staatsanzeiger bereits Bericht erstattet. — Es ist beachtens-  
werth, daß die durch den orientalischen Krieg unterhaltene Auf-  
regung in vielen Gemüthern noch ein gewisses Mißtrauen gegen die Frie-  
densnachrichten zurückgelassen hat. Anfangs zog man die Annahme des  
öfter. Ultimatus durch den Kaiser von Rußland in Zweifel; später  
wollte man der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien keinen rechten  
Glauben schenken; jetzt endlich, wo die Unterzeichnung des definitiven  
Friedensvertrages erfolgt ist, will man noch die Ratifikation desselben  
abwarten, ehe man Vertrauen in die Zukunft faßt. Glücklicher Weise sind  
diese Zweifel grundlos. Die Verhandlungen der Konferenz sind nicht so  
eilig vor sich gegangen, daß der Gang derselben nicht hätte zur Kenntniß  
der theilhaftigen Regierungen gelangen können. Die Bevollmächtigten  
hatten für jede zur Erörterung stehende Frage entweder schon hinreichende  
Instruktionen, oder sie ergänzten letztere durch telegraphische Nachrichten,  
so daß also in jedem einzelnen Punkte das vollste Einverständnis zwischen  
den Regierungen und ihren Bevollmächtigten vorausgesetzt werden darf.  
Uebrigens ist zwar ein Monat für den Austausch der Ratifikationen offen  
gelassen; es wird jedoch von allen kompetenten Personen versichert, daß  
dieser letzte Bestätigungsakt des Friedens in viel kürzester Frist wird voll-  
zogen werden können. — Es ist in den Blättern noch viel von den Schwie-  
rigkeiten die Rede, welche bei dem Eintritte der preuß. Bevollmächtigten  
in die Friedenskonferenzen entstanden sind, und es wird von manchen  
Seiten die Ansicht verbreitet, als ob durch den Einfluß Englands die  
Theilnahme Preußens an den Beratungen zu einem bloßen Schein her-  
abgesetzt worden sei. Unbegreiflich ist es, daß die engl. Presse sich noch  
immer darin gefällt, dem Selbstgeföhle John Bull's auf Kosten Preußens  
zu schmeicheln; andererseits aber sieht fest, daß der engl. Hochmuth  
sich diesmal unverdient Wehrdauert. Preußen hat seine Ansprüche  
auf die einer Großmacht gebührenden Rechte mit vollem Nachdruck und,  
wie hier in politischen Kreisen versichert wird, mit günstigem Erfolge  
geltend gemacht. Des Königs Majestät soll der Besonnenheit und Fest-  
heit, welche Hr. v. Manteuffel bei dieser Gelegenheit bekundete, die  
unbedingteste Anerkennung gezollt und, wie verlautet, dem hochver-  
dienten Staatsmanne den Schwarzen Adlerorden verliehen  
haben.

Berlin, 31. März. [Der Friede; vom Hofe; Präsident  
Seiffart.] Schon gestern Nachmittag ging dem Hofe die Nachricht  
von dem erfolgten Abschluß des Friedens in Charlottenburg zu und darum  
wurde auch der Domchor um 6 Uhr Nachmittags dorthin berufen, um  
das Te Deum zu singen (siehe oben). Am 30. März 1763 ließ  
Friedrich der Große gleichfalls in der Schloßkapelle zu Charlotten-  
burg nach dem Friedensschluß des siebenjährigen Krieges eine Dank-  
feier abhalten. (D. Red.) Heute wurde dem Landtage von die-  
sem freudigen Ereigniß Anzeige gemacht und natürlich dasselbe allerorts  
freudig begrüßt. — Heute Vormittag 8 Uhr ist Se. Maj. der König,  
von dem Obersten Graf Münster-Meinhövel begleitet, nach Potsdam ge-  
fahren, hat dort Vorträge entgegen genommen und alsdann Truppen be-  
sichtigt. Abends war, wie schon gemeldet, die glänzende Festlichkeit bei  
dem Prinzen Friedrich Karl, bei der der ganze Hof und viele Fürstlich-  
keiten erschienen. Morgen Vormittag will Se. Maj. von Potsdam hier-  
her zurückkehren. Am 1. Hofe sollen in Folge des Friedensabschlusses  
Festlichkeiten stattfinden; auch ist davon die Rede, daß eine hohe Person  
eine Mission nach St. Petersburg erhalten soll; auch der Graf Münster-  
Meinhövel wird schon in nächster Zeit auf seinen dortigen Posten zurück-  
kehren. — Der Präsident Seiffart verläßt, wie es heißt, Preußen und  
begiebt sich zu seinem Bruder nach Dresden, der dort Subdirektor einer  
Feuer-Versicherungsgesellschaft ist.

## Feuilleton.

### Drei Kriminalfälle.

Zweiter Fall.  
(Schluß aus Nr. 76.)

Runmehr wurden die umfassendsten Ermittlungen nach dem Flei-  
scher, dessen Grifzgen und Zufammentreffen in Grossen ziemlich feststand,  
und der in dem schauervollen Drama unzweifelhaft keine Nebenrolle spielte,  
fortgesetzt. An 20 Personen wurden verdächtig. Keiner von ihnen ward  
von Ginzkel als sein Genosse rekognoscirt und ist es nicht gelungen, des  
Fleischers habhaft zu werden.

Dagegen ward festgestellt, daß Ginzkel von Polkwitz bis Grossen mit  
einem Schmiedegesellen Bergmann gewandert war, sich gegen ihn sehr  
freigebig gezeigt hatte, und, obgleich seine Ateste aus der Jugendzeit sehr  
günstig, ja vortreflich lauteten, doch in Jauer für einen leichtsinnigen und  
heimtückischen Menschen gehalten, und diesen Ort, woselbst er sieben Mo-  
nate gearbeitet, allem Vermuthen nach abgerissen und mittellos verlassen  
hatte, so wie ferner, daß August Golsch, von seinen Eltern reichlich mit  
Geld und Sachen ausgestattet, entlassen worden war.

Endlich wurden im Juli 1855 nicht weit von der Stelle, wo die  
Leiche gelegen, mehrere Gegenstände von geringem Werth gefunden, unter  
denen sich der Hut, die leere Geldbörse, der Sock und eine Landkarte des  
Ermordeten, und noch ein wollener Schawl, eine grünwollene schlechte  
Jacke, ein zeretztes Hemde und ein Vorhemdchen, Beides H. S. gezei-  
net, fanden, welche letzteren Sachen dem Golsch nicht gehört hatten. Auch  
ward ermittelt, daß Hermann Ginzkel sich in seinem Wanderbuch  
„Hermann Schimſchel“

unterschieden, und diese Unterschrift noch in Grossen beibehalten hatte,  
sich aber nach dem 18. August, also nach dem Mordtage, mit Gz gefähr-  
ben und demgemäß auch seine Unterschrift im Wanderbuche forrigirt hatte.

Am 4. September 1855 änderte Ginzkel seine letzten Angaben. Er  
wollte von dem Morde nichts gemußt und vielmehr gedacht haben, daß  
es sich um einen Raub handle; er sei straffällig, aber er habe weder am  
Morde ihätig Theil genommen, noch wissenschaftlich dabei geholfen.

Bei diesem Geständniß blieb er bis zum letzten Augenblicke und mo-  
tivirte seinen Widerruf dadurch, daß er nicht nur durch niederschmetternde  
Briete der Seinen, sondern auch durch die fanatisirenden und inquiriren-  
den Zusprachen der Gefängnißgeistlichen zum Lebensüberdruß gelangt und  
in Sinnesverwirrung gesetzt worden sei. Er habe nicht gewußt, was er  
gestehe.

Mit diesen Grundlagen ward der Prozeß verhandelt. Die Theil-  
nahme des Publikums war eine außerordentliche. Der Fall hatte, beson-  
ders wegen des Stufenganges der Ermittlungen und der Abscheulichkeit  
der That, sich weit verbreitet, und ein so großes Auditorium aus allen  
Klassen herbeigezogen, daß die geräumigen Lokale nicht genügten.

Der Angeklagte ist ein Mann mittlerer Statur, von blasser Gesichts-  
farbe, nicht ohne eine gewisse Citelkeit in Kleidung und Sprache, welche  
letztere den preußischen Dialekt trägt. Er erschien äußerlich ruhig, ja  
sicher, was, bei der unverkennbar gegen ihn vorgefaßten Meinung, keinen  
günstigen Eindruck erzeugte. Es wurden 33 Zeugen abgehört; einen er-  
schütternden Moment, von dem der Angeklagte übrigens wenig berührt zu  
sein schien, bildete die Vernehmung der Eltern des Opfers.

Wenn auch in objektiver Hinsicht fast Gewisses vorlag, so fand sich  
doch in dem ganzen Untersuchungsverfahren, besonders wegen der Art der  
Betheiligung des Angeklagten, eine große Menge von Zweifeln, welche  
nicht aufgelärt werden konnten und vielleicht auf Erden auch nicht werden  
gelöst werden.

Die Ober-Staatsanwaltschaft hielt die Anklage wegen Mordes auf-  
recht. Sie hob, außer den oben schon bezeichneten, noch folgende Mo-  
mente als für den Angeklagten belastend hervor:

- 1) habe derselbe den Widerruf des miltieren, belastendsten Geständ-  
nisses nicht logisch begründen können;
- 2) sei er arm und hilflos von Jauer abgereist, und nach dem Mord  
reichlich mit Geld versehen, auch im Besitz sämmtlicher werthvollen Sachen  
des Ermordeten gewesen;
- 3) sei es unglaublich, daß der Angeklagte, wenn er mit dem Morde  
nicht einverstanden gewesen, nicht gewillt oder im Stande gewesen sein  
sollte, dem Golsch zu warnen, und mit ihm zusammen den Fleischer zu  
bewältigen;
- 4) seien seine Geständnisse sämmtlich logisch begründet. In dem  
ersten habe er die meisten Wahrheiten gesagt, denn dort habe er den Ver-  
dacht auf zwei Andere gelenkt, sich selbst aber befreit, und gewiß keinen  
Grund gehabt, den objektiven Thatbestand zu entstellen. Dieser sei, wie  
der Sachbefund ergebe, darin richtig angegeben. Die folgenden Geständ-  
nisse aber enthielten, trotz vieler Lügen, dennoch Einzelnes, was wiederum,  
mit den Ermittlungen zusammengehalten, ein richtiges Bild erzeuge;
- 5) aber habe unzweifelhaft der Angeklagte, und nicht der Fleischer,  
unweit der Mordstelle die Wäsche gewaschen. Die beiden mit H. S. ge-  
zeichneten Stücke, so wie der wollene Schawl und die wollene Jacke ge-  
hörten dem Angeklagten, welcher sich früher Herrmann Schimſchel ge-  
schrieben, und erst später die Orthographie seines Namens nach polnischer  
Schreibart geändert habe;
- 6) hätte Angeklagter, wenn er von der beabsichtigten Tödtung des  
Golsch nichts gemußt, auch keine Notiz von den Messern haben können,  
da diese nicht neben, sondern unter der Leiche vorgefunden worden seien.  
Von einem Einzigen habe der Ermordete, wie auch Sachverständige  
befundet hätten, nicht bewältigt werden können; dafür spreche die Kern'sche  
Erzählung und der Umstand, daß das Tuch, welches Golsch auf der Straße  
in der Hand getragen, noch in der Hand der Leiche gefunden worden  
sei. Es müßte deshalb jedenfalls diese Hand niedergehalten worden sein.

Z Berlin, 31. März. [Die Wuchererfrage und ihr Einfluss.] Die Frage, ob die Wuchererfrage noch an der Zeit ist, ist vielfach aufgetaucht. Sie wurde von der Presse schon unter der Herrschaft des alten Strafrechts ventilirt, und es fanden sich schon damals viele Stimmen, die sie verneinten. Die Meinung gegen die Wuchererfrage verklärte sich, als die allgemeine deutsche Wechselordnung die Wechselbarkeit auf jeden verfügbaren Menschen übertrug, und als die praktische Handhabung des neuen Gesetzes alsbald das Resultat ergab, daß es fortan, bei einiger Aufmerksamkeit, keinen strafbaren Wucher mehr geben werde. Wie nämlich schon früher der Obligationenwucher dadurch verdrängt wurde, daß man das Darlehensgeschäft in die Form eines Kaufgeschäfts brachte, so kleiden sich nunmehr die Wucherer in die Form von Wechsel-Kaufgeschäften. Es war klar, daß die Wuchererfrage nur den Zinsfuß und damit die freie Bewegung des Kapitals beschränken, ohne dies selbst billiger zu machen oder, was gewissermaßen dasselbe sagen will, den Wucher zu verhindern. Gleichwohl ist der Zinswucher, als ein strafrechtliches Prinzip, in das neue Strafrecht wieder mit aufgenommen worden. Die juristischen und national-ökonomischen Ansichten darüber mögen getheilt sein; so viel sie in beiden zu Tage getreten sind, dürfte man wohl annehmen können, daß die Mehrheit der Sach- und Sachkundigen mit der Idee des Zinswuchers nicht einverstanden ist. Was gegen die Stichhaltigkeit dieser Idee unter den jetzigen ganz veränderten Verhältnissen angeführt worden, ist bekannt. Neben der Nutzlosigkeit der Wuchererfrage ist namentlich hervorzuheben, daß das Kapital dem persönlichen Kredite flüssiger werden, also den heutigen Wucher beseitigen würde, sobald es sich nicht mehr an einen bestimmten Zinsfuß gebunden sähe. Für die Idee der Wuchererfrage ist, merkwürdigerweise, noch keine Sprache gebrungen. Es läßt sich auch kaum etwas Anderes dafür anführen, als die allerdings höchst vortheilhafte Annehmlichkeit, dem Verleiher billiges Geld zu zuführen. Wäre es möglich, diese Annehmlichkeit durch Fügung eines Maximalzinsfußes von Staatswegen zu gewähren, so wäre dies unanfechtbar das Beste, was sich nur denken ließe und die gesammte Volkswirtschaft würde dem Staate dafür zu lebhaftem Danke verpflichtet sein. Die früheren Reichsgesetze und später das preussische Landrecht, indem sie einen Zinsfuß von höchstens fünf Prozent, und bei Kaufleuten sechs Prozent, festsetzten, standen allerdings auf diesem Boden national-ökonomischer Anschauung. Die Gesetzgebung veranlaßte die Rentabilität des Kapitals und bestimmte, daß die Nutzung desselben mit jenen Prozentmaximis unter allen Umständen bezahlt sei. Die Frucht solcher Ueberzeugung waren die Wuchererstrafen. Wer nämlich mehr als fünf, beziehungsweise sechs Prozent von seinem Schuldner nahm, der sollte, als ein Wucherer, an Ehre und Gut gestraft werden. So glaubte man den Verleiher vor Ueberbeterung des Geldes zu schützen. Wenn heute andere Ansichten über Werth und Ausgabemachung des Kapitals bestehen, so darf man darum auf die Vorgehensweise keinen Stein werfen. Als das Landrecht redigirt wurde, hatte man noch keine Ahnung von dem heutigen Aufschwunge des Handels, der Industrie und überhaupt des gewerblichen Verkehrs. Es gab noch erst wenig Objekte für die Spekulation, und dem Kapital blieb, um sich nutzbar anzulegen, kaum eine andere Gelegenheit, als der Grundbesitz oder der wirkliche industrielle Betrieb. Daher kam es denn auch, daß von einem Mangel an Kapital nirgend etwas zu verspüren war, daß also auch die gedachte Zinsnorm vollkommen ausreichend erschien und auch wirklich ausreichend war. Sollen wir noch erst sagen, daß das Alles heute aber ganz anders ist? Es bedarf nur eines Blickes auf die Höhe, um darüber ausreichend belehrt zu werden. Da bieten sich der Spekulation und dem Kapital täglich hundert Gelegenheiten zugleich zu raschem Gewinne (freilich auch Verluste), jedenfalls, um sie zu höherem Nutzen anzulegen, als die vom Gesetze im gewöhnlichen Darlehensverkehr nur bewilligten Prozente betragen, und, was die Hauptsache ist, ohne alle Beugung durch hypothekarische oder ständigungsformen. In der That ist es nicht zu verwundern, wenn das Kapital sich von Jahr zu Jahr mehr auf diesen Weg gewendet und von den übrigen Kanälen, in denen es sich sonst dem Verleiher mittheilte, abgezogen hat. Das ist denn am meisten fühlbar beim Personalkredit und dem Hypothekentverkehr. Der Personalkredit, er sich nicht auf eine solide kaufmännische Firma gründet, ist fast noch auf den Wucher angewiesen, und die Rindungen der auf Hypotheken angelegten Kapitalien übersteigen die Summen der neuen hypothekarischen Anlagen alle Jahre mehr. Demgemäß wollen wir untersuchen, ob und wie weit die Wuchererfrage diese Mißstände zu verdrängen scheinen.

Wollen wir zunächst den Hypothekentverkehr ins Auge. Auf Grundrenten pflügen nur solche Kapitalisten ihre Gelder anzulegen, welche sich mit freier Spekulation beschäftigen, und die Gewissheit, daß ihnen am Kapital nichts verloren gehen kann, der Aussicht auf höheren Gewinn vorziehen. Solcher Kapitalgeber giebt es nun glücklicherweise eine große Menge; zu ihnen zählen alle Bankendepositorien und alle milden Fonds und Kontinentinstitute. Jene Gewissheit ist aber nur vorhanden, wenn das hypothekirte Kapital zur ersten Stelle eintragen steht. Diese Gläubiger können sich ruhig schlafen legen; welche Veränderung auch mit dem Grundstücke vorgehen mag, ihr Kapital ist stets gesichert. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Bewußtsein etwas werth ist, und es ist darum auch erklärlich, daß es um eine Hypothek zu einem solchen Zinsfuß keinen Mangel hat. Die erste Hypothek erstreckt sich über das erste Mietzinsbälte des verpfändeten Grundstückes hinaus. Bedarf der Verleiher zur Erlegung oder Erhaltung seines Vermögens weitere Hypotheken nicht, so ist er vortrefflich situiert, und wird durch eine Rindung seines Gläubigers nicht leicht in Verlegenheiten gebracht werden. In einer so vortrefflichen Situation befinden sich indessen nicht eben viele Grundbesitzer. Die meisten haben noch eine zweite und dritte Hypothek nötig, und hier ist es denn, wo die Verlegenheiten ihren Anfang nehmen, wo die Ursache der steigenden Anzahl von Substitutionen liegt. Wer zur zweiten, oder gar zur dritten Hypothek ein Kapital ausgiebt, der begehrt, unter den heutigen Konjunkturen, ein gewagtes Geschäft. Hört der Schuldner auf, seine Zinsen zu bezahlen, so bleibt ihm zuletzt nichts übrig, als der Antrag auf Administration und Substitution, wenn nicht schon der erste Gläubiger, der nichts zu riskiren hat, ihm darin zuvorkommt.

Hat er nun nicht hinreichende Kapitalien, um den zur ersten, beziehungsweise zur zweiten Stelle eingetragenen Kreditur zu befriedigen, und sind diese, was selten der Fall ist, auch nicht bereit, ihre Kapitalien stehen zu lassen, so geht er unter dem Hammer der Substation seines Geldes verlustig. Denn daß sich ein anderer Käufer fände, der z. B. über die dritte Hypothek hinausgibt, das kommt sehr selten vor. Und welche Vortheile erntet der zweite und dritte Hypothekgläubiger für alle diese Gefahren und Weitläufigkeiten, in die er sich verliert? Höchstens fünf Prozent! Wenn er dagegen von einer Substitutionsgesellschaft ein vierprozentiges Papier kauft, so hat er einmal die Möglichkeit einer Koursabnahme für sich, sodann die Aussicht auf eine Dividende, und endlich die Annehmlichkeit, daß er durch Verfallberung des Papiers jeden Tag wieder zu seinem Gelde kommen kann. Erhält man das, so ist es vollkommen erklärlich, wenn der Geschnad an hypothekarischen Ausleihungen unter den Kapitalisten immer mehr abnimmt, und daß, eine Folgebewertung, für die Grundbesitzer die Schwierigkeiten, Hypothekkapitalien zu beschaffen, in steter Zunahme begriffen sind. Mit dem Personalkredit verhält es sich ganz eben so. Man darf nicht annehmen, daß alle diejenigen, welche heute für ihren Geldbedarf zum Wucher ihre Zuflucht nehmen müssen, leichtsinnige oder schlecht kreditirte Leute sind. Das wäre ein Irrthum. Der Wucherer giebt sein Geld keineswegs unbedachtam hin. Er ist in seinen Kautelen so penitent, wie nur irgend ein Geschäftsmann, und er kauft sicher keinen Wechsel, der nicht wenigstens eine Unterschrift trägt, von der er sich überzeugt hat, daß sie ihm eine annehmbare Sicherheit gewährt. Wo er Zweifel hat, da giebt er sein Geld nicht anders her, als gegen Wechsel und Kaufpfand. Fragt man, warum sich denn nun aber gerade keine anderen Kapitalisten fänden, um dem persönlichen Kredit durch Hergabe von Geldern unter die Arme zu greifen, so ist darauf lediglich und allein zu antworten: Daran ist der fixirte Zinsfuß schuld! Allerdings haben die Wechselmandate, den Effekt, den Wucher zu verdrängen, und den Wucherer straflos zu stellen; vor der öffentlichen Meinung bleibt er aber darum immer ein Wucherer, weil er sich einen durch das Gesetz verbotenen Zinsfuß verschafft. Um sich über dies Urtheil der Welt hinwegzusetzen, dazu muß man nun schon einen sehr bestimmten Standpunkt erreicht haben, und da dies verhältnismäßig doch nur bei Wenigen der Fall ist, so bleiben eben dem Kredite nur die Wenigen übrig, und die haben es dann in der Gewalt, ihr Zinsmesser den Gläubigenden tief ins Fleisch hineinschneiden zu lassen. Wäre der Zinsfuß nicht limitirt, wäre er der freien Vereinbarung überlassen, dürfte Jeder frei und offen sich mehr als fünf Prozent bedingen, ohne sich strafbar zu machen oder auch nur einen Makel auf sich zu laden, so, scheint es, würde mit dem gesetzlichen Begriffe des Wuchers auch der Wucher selbst verschwinden, der Hypothek- und Personalkredit würde nicht mehr von der Schwierigkeit des Kapitals zu Zode gedrückt werden, und die heutigen achtzig und hundert Prozent, die sich der Wucherer verschreiben läßt, würden fernerhin nur noch in den Kreisen und Sphären bekannt sein, wo der reelle Kredit überhaupt aufhört. Wir sagen, es scheint so. Denn etwas Sichereres läßt sich allerdings nicht sagen. Man weiß nur, daß die Wuchererfrage die drückenden Uebelstände nicht haben am Wachsen hindern können, unter denen der Kredit heute leidet; daß die Ueberzeugung heute nicht mehr zurückgehalten werden kann, daß Geld nichts Anderes ist als Waare, und daß im Handel und Verkehr das Verhältniß zwischen Bedarf und Angebot der allein richtige Faktor zur Feststellung des Preises einer Waare ist. Außer Acht darf man ferner nicht lassen, daß man anderwärts, z. B. in Oesterreich und Savonien, diese Wahrheit erkennend, mit Aufhebung der Wuchererfrage bereits vorgegangen, beziehungsweise im Vorgehen begriffen ist, und daß also mindestens die Aufforderung vorliegt, auch bei uns die Sache in sorgfältige Erwägung zu nehmen.

[Die Ostbahn.] Die P. C. fährt heute in dem Berichte über die Ostbahn (s. gestr. Ztg.) folgendenmaßen fort: Die Pfeiler der Wechsel- und der Rogatbrücke wurden durch den ersten starken Eisgang im Jahre 1854 getroffen, als 9 derselben aufgeführt waren. Im verfloßenen Jahre 1855 haben sämtliche 12 Pfeiler den beispiellos heftigen Eisgang, ohne die geringste Beschädigung, ausgehalten und ohne den Durchgang des Eises zu hemmen. Während des verfloßenen Baujahres ist eine der drei für sich bestehenden Abtheilungen der Wechselbrücke zur Länge von 828 Fuß im Ueberbau hergestellt. Das Eisenwerk dazu war zu Anfang des Jahres bis zu einem Gewicht von 3,198,000 Pfund in den Werkstätten zugerichtet und zusammengepaßt worden. Es ward im verfloßenen Jahre zu einem Gewichte von 4,705,000 Pfund völlig zugerichtet und auf den mittleren drei Pfeilern über die mittelsten zwei Öffnungen mittelst Holzstützen aufgestellt. Anfangs Oktober sind die Holzunterlagen entfernt, worauf der freitragende Ueberbau nur diejenige leichte Biegungskurve angenommen hat, welche in der statischen Berechnung des Bauprojektes in der Voraussehung ermittelt war, daß es gelinge, die Eisenbeile durchaus und so innig mit einander zu verbinden, als ob das Ganze ein Stück gutes Eisen wäre. Ebenso ist das Ergebnis der am 22. und 23. Oktober ausgeführten Probelastung der Berechnung des Bauprojektes entsprechend ausgefallen. Die zuletzt angewendete Belastung war die größte, welche die Brücke möglicher Weise jemals erfahren kann. Sie betrug 2323 Pfd. auf jeden Fuß der Brückenlänge, gleichwohl bog sich der Ueberbau nur gering und vorübergehend. Die bis zum Eintritt des Treibehes am Strom noch übrige Bauzeit ist zur Abtragung der Bauarbeiten benutzt worden. — In den Eisenwerkstätten ist das Eisenwerk der zweiten Abtheilung des Ueberbaues der Wechselbrücke zu mehr als 1/3 seines Gewichtes bearbeitet und untereinander passend hergestellt. Auch ist der mittlere Theil des Ueberbaues dieser Abtheilung während des letzten Sommers auf dem mittleren Pfeiler insoweit errichtet, als die überragenden Theile desselben einer stützenden Rüstung nicht bedürfen, die wegen des Eisganges nicht statthaft gewesen sein würde. Die dritte Abtheilung des Brückenüberbaues wird im Jahre 1857 errichtet und damit die ganze Wechselbrücke vollendet und dem Betriebe übergeben werden. — Erst nach vollendeter Bearbeitung der dritten Abtheilung für die Wechselbrücke sollte, dem früheren Bauplane gemäß, in den Werkstätten mit der Bearbeitung des Ueberbaues der Rogatbrücke vorgegangen werden. Die äußerst wünschenswerthe gleichzeitige Vollendung der Rogatbrücke im Jahre 1857 ließ eine Aenderung des ursprünglichen Bau-Operationsplans räthlich erscheinen. Die Abführung der

aber gelöst gewesen, und im Halswirbel habe sich keine Spur von Schnittkerben gefunden. — Gerade der Umstand aber, daß der Angeklagte nicht das Geld, sondern die leicht Verdacht erregenden Kleider des Opfers gehabt, lasse den nicht hinweg zu leugnenden Fleischer als den vorsichtigeren, somit als den raffinirteren Verbrecher erscheinen, und lenke den Verdacht der Hauptthäterschaft auf ihn. — Daß der Angeklagte den Namen dieses Mannes nicht wisse, sei nicht unnatürlich, da Handwerksburschen oft Wochen lang ohne Kenntniß ihres Namens mit einander wandern und sich meist nach der Provinz oder Stadt bezeichnen. — Die Aussage des Bettlers Kern sei ein Märchen, was er zu erfinden bei der großen Aufmerksamkeit, welche die Auffindung der Leiche erregte, leicht Gelegenheit gehabt; und es falle auf, daß Niemand diese vielfache Erzählung für glaubwürdig erachtet und betreffenden Orts angezeigt hätte. — Die veränderte Orthographie an dem Namen des Angeklagten beruhe auf seiner geringen Bildung, und dem nachgewiesenen Umstande, daß dem Wanderbuch das mit Gzincel geschriebene Gestaltungsattest beiliege, daß dies stets von der Polizeibehörde kontrollirt werde, und die Aussage des Angeklagten, die Polizei habe ihn zu dieser Aenderung veranlaßt, deshalb glaubwürdig sei. Hieraus könne ihm also der Besitz der vorgefundenen, H. S. gezeichneten Wäschstücke, der sonst in keiner Art nachgewiesen sei, nicht nachgewiesen werden. Endlich sei von dem Charakter des Angeklagten aus früherer Zeit nur Gutes, und später höchstens jugendlicher Leichtsinns bekannt. Die Klust von Leg-terem zum Morde sei in 3 — 4 Tagen nicht zu überbrücken. — Die Geständnisse des Angeklagten seien logisch, sein letztes begründet. Man dürfe die Geständnisse überhaupt nicht theilen, und sich aus ihnen das Passende entnehmen, um es mit den ermittelten Thatsachen zusammen zu halten; man müsse entweder nach den letzteren, oder nach den Ersteren allein urtheilen, und hiernach sei bei den vielen unaufgeklärten Phasen des Prozesses principaliter der Angeklagte nur der Theilnahme an einem Raube, und der Beseitigung an der Theilung der, dem ohne sein Wissen Gekohlenen geraubten Sachen, eventualiter aber, dem der unwesentlichen Theilnahme am Morde schuldig zu erachten. Den Geschworenen wurden 6 Fragen gestellt. Sie erklärten nach längerer Berathung den Angeklagten der wesentlichen Theilnahme am

Bauzeit konnte indess nicht durch beschleunigtere Aufstellung der großen Abtheilungen des Ueberbaues der Wechselbrücke ersetzt werden. Die Abführung zeigte sich vielmehr allein möglich durch gleichzeitiges Errichten des Ueberbaues der Rogatbrücke mit dem dritten Abtheilung der Wechselbrücke. Demnach wird die Bearbeitung des Ueberbaues der Rogatbrücke mit dem der dritten Abtheilung der Wechselbrücke gleichzeitig bewirkt, der Transport der Rüststoffe nach Marienburg über die fertigen zwei Abtheilungen der Wechselbrücke und über die Rüstung zur dritten Abtheilung veranfaßt, und eine besondere Rüstung für den Bau der Rogatbrücke beschafft werden. Zur Vorbereitung einer solchen Abführung der Bauzeit sind im verfloßenen Jahre die Werkstätten, worin das Eisenwerk der Rogatbrücke gleichzeitig mit dem der Wechselbrücke seine Bearbeitung finden kann, erweitert worden. An der Rogatbrücke sind die rechteckigen zwei Pfeiler bis zu dem Auflager des Brückenüberbaues aufgeführt, und der Brückenbogen zwischen diesen zwei Pfeilern gewölbt worden. Die Zahl der bei den Brückenbauten unmittelbar beschäftigten Handwerker und Arbeiter hat in den Sommermonaten 1000, im Durchschnitt täglich 790 betragen. Zum Ueberbau beider Brücken sind an gesammtem Eisen 3,556,973 Pfd. angefordert worden. Die vom 1. Januar 1855 bis zum 1. Januar 1856 verwendeten Baustoffen betragen 589,436 Zhlr. 9 Sgr. 9 Pf. — So weit sich das Verhältniß der Verwendungen zu den vorhergegangenen Ermittlungen des Bedürfnisses aus der gegenwärtigen Lage des Baues übersehen läßt, stellen die genehmigten Geldmittel sich als auskömmlich dar. Nach Ausweis des vorjährigen Berichts stellte sich am Schlusse des Jahres 1854 der Gesamtbedarf für die Strom- und Deichbauten an der Weichsel und Rogat nach den genehmigten Kostenüberschlägen auf 3,949,986 Zhlr. 18 Sgr. 7 Pf. Zu diesem Betrage treten jedoch die Kosten der Zustandsbesetzung des neuen Weichsel-Rogat-Kanals mit 208,680 Zhlr. hinzu, so daß sich der Gesamtbedarf für die vollständig beendigten Strom- und Deichbauten auf 4,158,666 Zhlr. 18 Sgr. 4 Pf. stellt. Für die Ausführung dieser Bauten sind bisher im Ganzen 3,497,807 Zhlr. 5 Sgr. 5 Pf. ausgegeben. Die Regulirung der Ströme konnte bei den sehr umfangreichen Bauausführungen vorläufig der ganzen Weichsel, in Folge der vielen Deichdurchbrüche nach dem beispiellosen Eisgange im vorigen Jahre, erst im Herbst desselben Jahres in Angriff genommen werden, weil alle disponiblen und erreichbaren Materialien mit sehr erheblichen Preissteigerungen zunächst zur Verschließung der Deichdurchbrüche verwendet werden mußten. Die kräftigste Fortsetzung dieser Arbeiten bleibt daher dem nächsten Frühjahr vorbehalten. Die so äußerst wichtige Regulirung der Weichsel bis zur Brücke bei Dirschau wird in diesem Jahre in den Haupttheilen beendigt werden können.

[Disziplinar-Untersuchung; das anonyme Pamphlet; Professor Ambrosch.] Dem Vernehmen nach ist der Vizepräsident der Oberrechnungskammer, Seiffart, von seinem Amte suspendirt und eine Disziplinar-Untersuchung gegen denselben eingeleitet. — Als Druckort des viel besprochenen Pamphlets soll Leipzig ermittelt sein. — Hier ist die Nachricht von einem schmerzlichen Verlust eingetroffen, welcher die Universität Breslau betroffen hat. Am 29. d. ist eines ihrer gelehrtesten Mitglieder, der Professor der Philologie und römischen Alterthümer, Dr. Ambrosch, 51 Jahre alt, gestorben. Der Hingekommene ist in Berlin geboren, sein Tod wird daher auch in nichtgelehrten Kreisen hier Theilnahme wecken. (S. B. 3.)

[Destinaturschulen.] Von den hier und in Oberfeld bald ins Leben tretenden Destinaturschulen wird jede drei Klassen enthalten; in der ersten sollen die Elemente der Zeichenkunst gelehrt werden, in der zweiten die Zöglinge nach Gips und der Natur kopiren, und in der dritten Anleitungen zur Komposition und Erfindung statufinden. Der Zweck der Destinaturschulen ist im Allgemeinen nicht nur, zur Erfindung neuer Muster anzuleiten, sondern auch, die zur Erfindung entfesselte Phantasie im Zaume zu halten, ihr mittelst künstlerischer Bildung das wahre Schöne einzufloßen und so über die Mode, ohne daß sie es merkt, eine gewisse Herrschaft auszuüben.

[Ausländische Kreditaktien; Gewerbesteuergelebung.] Die neuen Maßregeln, welche gegen den Verkehr mit den Aktien niederpreussischer Kreditanstalten von der Regierung beabsichtigt werden, scheinen in kurzer Zeit ins Leben treten zu sollen. So viel wir darüber in Erfahrung bringen, gehen die Vorschläge, welche von den verschiedensten Seiten zusammenströmen, in der mannichfaltigsten Weise auseinander. Die Regierung geht unverkennbar mit großer Umsicht und Besonnenheit zu Werke und ist entschlossen, keinen Schritt zu thun, der über das Ziel, das man sich gesteckt hat, hinausführen könnte. Es kann deshalb nur gebilligt werden, wenn der Handelsminister, wie wir in Erfahrung bringen, die ihm in sehr großer Zahl vorgeschlagenen Maßregeln den Vortheilen der hiesigen kaufmännischen Korporation zur Prüfung und Begutachtung zugewiesen hat. Bis diese Angelegenheit zu einer definitiven Beschlußnahme gereift sein wird, scheint man sich auf eine Republikation der Verordnungen von 1836, 1840 und 1844 beschränken zu wollen, welche wahrscheinlich schon heute oder morgen im „Staatsanzeiger“ erfolgen wird. — Von Seiten der Handelskammer zu Duisburg ist beim Handelsministerium eine wichtige Reform der Gewerbesteuergelebung in der Richtung angeregt worden, daß den Steigerungs- oder Zuschlagsätzen eine größere Biegbarkeit zur Erleichterung einer angemesseneren und richtigeren Vertheilung der Steuer gewährt werde. Gleichzeitg ist darauf hingewiesen worden, daß die gewerblichen Etablissements

Morde mit mehr als 7 Stimmen für schuldig; der Gerichtshof mußte daher, nach §. 175. 34. 35 des Strafgesetzbuchs, auf die Todesstrafe erkennen. Gzincel vernahm den Spruch scheinbar mit Ruhe; dem geübten Beobachter entging jedoch die Seelenangst nicht, mit der er der Verhandlung folgte und welche sich stündlich steigerte. Auf das Publikum hatten seine Auslassungen einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgebracht; es mochte Keiner der Anwesenden an seiner Schuld gewisselt haben, und diese Meinung sprach sich auch in der unendlichen Volksmenge aus, welche am Ausgang des Gerichtshofgebäudes auf die Abführung des Verurtheilten wartete. — Das Volk ist leider roh genug, um sich an solchen Anblicken zu weiden; es hatte bis Mitternacht geduldig gewartet.

Nach Allem, was diese Darstellung enthält, bleibt dennoch der Fall in vieler Hinsicht räthselhaft; er bietet eine Menge unerleuchteter Fragen, für deren Kritik der Raum zu beschränkt ist, welche jedoch dem Kriminalisten sofort ins Auge fallen müssen. Die Räden in objektiver Hinsicht, die mythische Person des Fleischers, die Zweifel über den Grad der Beistellung des Angeklagten, welche alle Ermittlungen nicht lösten, sein scheinbar aus tiefer Seele kommender Schwur vor dem Abtreten der Richter, daß er sehr sträflich sei, aber keine Hand an Golsch gelegt habe, sein gar nicht raffinirtes thörichtes Benehmen, wodurch er allein sich der Gefahr aussetzte — Alles dies erweckt Bedenken, welche auf Erben vielleicht nie werden aufgeklärt werden. Sehr merkwürdig bleibt es, daß alle, auch die werthlosesten Effekten des Golsch zum Vorschein gekommen sind, daß aber die ganze Untersuchung keine Spur über das Wanderbuch, und den auf 3 Jahre ausgestellten Auslandspaß giebt. Sollte nicht der Fleischer dieses Legitimationsmittel zu seiner Sicherung ausgebeutet haben? Der Angeklagte hat bereits die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet, und will dieselbe sowohl auf Formfehler, als auch besonders auf die Fragestellung gründen. Glogau.

auf dem platten Lande mit denen in der Stadt in Bezug auf die Steuerpflichtigkeit gleichzustellen seien, so daß beide unter einen Verband zu bringen wären.

[Kreditleichterung.] In diesen Tagen soll, wie die „R. Pr. Z.“ meldet, Seitens der hiesigen Hauptbank-Verwaltung für den Kommandanten in den Provinzen eine Anweisung ergehen, die dahin zielen wird, daß auch den größeren Grundbesitzern ein mehr erleichterter Kredit eröffnet und außerdem auf Realisirung der von Meliorations-Sozialitäten ausgestellten Obligationen fördernd eingewirkt werde.

[Landabschwemmungen.] Es ist bekannt, daß die Ostsee, wie sie an ihren nördlichen Ufern ein allmähliges Hervortreten des Landes bemerkbar läßt, so an den Ufern der preussischen und russischen Ostseeprovinzen durch ein ununterbrochenes Vordringen bereits beträchtliche Terrainerminderungen verursacht hat. Die Ausdehnung der zum Theil kulturfähigen Landstrecken, über welche der Strand von Jahr zu Jahr tiefer ins Land hineintrifft, hat die besondere Aufmerksamkeit der Provinzialbehörden auf sich gezogen, und im vorigen Jahre bereits galt ein Besuch des Generaldirektors Herrn v. Pommer-Esche einer persönlichen Untersuchung an dem Strande zwischen Pillau und Cranz. Es ist jetzt von Neuem zur Sprache gekommen, daß die Arbeiten, welche gegen solche Beschädigungen, soweit sie in Folge außerordentlicher Naturereignisse zu fürchten wären, gerichtet zu werden pflegen, einen andern und ausgebehnteren Charakter anzunehmen hätten, sollten sie gegen das prinzipielle Uebel, wie es oben dargestellt, fruchten. Wie man erfährt, würden zu diesem Zweck jetzt größere Vorarbeiten in's Werk gesetzt werden.

[Dänische Anwerbungen von Arbeitern.] Es ist eine auffallende Erscheinung, daß von Seiten dänischer Gutsbesitzer ländliche Arbeiter bei uns geworben werden. In mehreren Provinzialblättern werden kräftige Leute unter Zusicherung hohen Lohnes aufgefordert, sich zu melden, um für Landarbeiten in Dänemark engagirt zu werden.

[Eisenbahnunfälle.] Die statistischen Nachrichten über die preussischen Eisenbahnen enthalten u. A. auch eine Zusammenstellung der Unglücksfälle, welche in den Jahren 1851—1853 sich auf den preussischen Bahnen ereignet haben. Von den 30,037,921 Reisenden, welche in diesen drei Jahren auf den preuß. Bahnen befördert wurden, sind überhaupt fünf durch Eisenbahnunfälle um's Leben gekommen, also von 6,007,584 Reisenden einer. Auf den engl. Bahnen wurden in derselben Zeit 276,813,484 Reisende befördert und davon 132 getödtet, also einer von 2,097,072 Reisenden. Das richtige und den preuß. Bahnen noch günstigere Verhältnis ergibt aber erst ein Vergleich mit Rücksicht auf die von den Reisenden zurückgelegte Meilenzahl. In Preußen fährt jeder Bahnpassagier im Durchschnitt 6 Meilen, auf den engl. Bahnen wird derselbe durchschnittlich nur 3/4 preuß. Meilen befördert. Danach war in England die Gefahr getödtet zu werden 4 1/2 mal größer, als auf preuß. Bahnen; die Gefahr verwundet zu werden aber sogar 31 mal größer. Verwundet wurden in Preußen in den drei Jahren 6 Reisende, in England dagegen deren 1055. Bedeutender war auf den diesseitigen Bahnen die Zahl der verunglückten Bahnbeamten. In den genannten drei Betriebsjahren wurden überhaupt 228 Bahnbeamte und Arbeiter verlegt, und zwar 109 getödtet, 119 verwundet. Die meisten Todesfälle, nämlich 60, kamen unter den Arbeitern vor, die meisten Verwundungen, nämlich 64, unter den Beamten. Von den unerschuldeten Verletzungen war noch nicht ein Drittheil tödtlich, von den verschuldeten mehr als die Hälfte. Die selbstverschuldeten Verletzungen betrafen zum großen Theil die Arbeiter beim Wagenziehen, beim An- und Kostuppeln der Wagen, sowie überhaupt beim Rangiren der Züge auf den Bahnhöfen. Auf den engl. Eisenbahnen verunglückten in derselben Zeit 665 Bahnbeamte und Arbeiter; davon wurden 396 getödtet und 269 verwundet.

[Oesterreich. Wien, 30. März.] [Die franz. Gesandtschaft; Synodalbefürchtungen.] In dem französischen Gesandtschaftshotel ist bereits am 28. März die Weisung angelangt, daß die Gesandtschaft sich denjenigen Feierlichkeiten anzuschließen habe, zu welchen sich hier eine offizielle Veranlassung darbieten, und sofern man eine Beteiligungs der Diplomatie an einer oder der anderen öffentlichen Manifestation wünschen sollte. — Der große Bischofkongreg, der am 6. April hier eröffnet wird, spannt die Theilnahme und das Interesse der Bevölkerung nach den verschiedensten Richtungen hin in einem kaum glaublichen Maße. Man wird bei Ihnen kaum eine Vorstellung von den Befürchtungen haben, welche den größten Theil der Leute hier im Hinblick auf dieses Konzil erfüllen. Man fürchtet nicht sowohl Ueberhebungen der Prälaten, da man der Regierung die Kraft vertraut, daß sie solchen entgegenzutreten, jedenfalls sie unwirksam zu machen wissen würde; was man fürchtet, sind heillose Verwickelungen zwischen der kirchlichen und staatlichen Autorität, Konflikte, die in einem Lande, wie dem unsrigen, von unabsehbaren Folgen werden können. Der Keim zu solchen Konflikten ist im reichsten Maße vorhanden und hat sich bereits bei dem

[Theater.] Nicht uninteressant ist eine Demonstration, zu welcher, wie man der „S. C. Z.“ schreibt, am Beerdigungstage v. Hinckelbey's das erste Aufstehen Dawson's in der Friedrich-Wilhelmsstadt zu Berlin Veranlassung gab. Gukow's „Königsleutnant“ ging über die Bühne. Nun hat Graf Thorane in seinem gebrochenen Deutsch zu sagen: „Der König sein indigné über das Duell, und es soll sein die strengste Strafe, wenn die Franzosen, anstatt sich zu lassen tödten vor dem Feind für das Vaterland, sich tödten unter einander selbst für die Dummschützen der falschen point d'honneur!“ Bei diesen Worten nun machte sich die Stimmung des Publikums in eklatanter Weise Luft. Wie ein Mann erhob sich nämlich das Publikum, und mehrere Minuten lang dauerte der Beifall und die begeisterten Zurufe. Die Scene wurde förmlich unterbrochen und lange dauerte es, ehe man den Faden wieder aufnehmen konnte.

\* In Lüttich wurde dieser Tage eine neue Oper: „Esmeralda“, mit Erfolg gegeben, deren Komponist Lebeau, ein geborner Lütticher, ist. Die belgischen Blätter rühmen der Komposition Reueit der Ideen, Originalität, die Kunst des Arrangements und musikalische Wissenschaftlichkeit nach.

[Musik.] Das diesjährige vierunddreißigste niederrheinische Musikfest, welches am 11. und 12. Mai in Düsseldorf niedergehen wird, bringt am ersten Tage, Sonntag 11. Mai, Mendelssohn-Bartholdy's Dramatorium „Elias“. Am zweiten Tage, 12. Mai, sind zur Aufführung bestimmt: 1) die Ouvertüre zu den „Abencerragen“ von Cherubini; 2) das „Adventlied“ von Rob. Schumann; 3) das „Alexanderfest“ von Händel (mit Kürzungen) und 4) die „neunte Sinfonie“ von L. van Beethoven.

[Lebensversicherungen.] Unter der großen Zahl von Lebens-, Renten- u. Versicherungsanstalten nimmt jetzt, wegen ihrer bequemen Bedingungen sowohl, als wegen ihrer vielfältigen Wirksamkeit, die allgemeine Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsgesellschaft „Leutonia“ in Leipzig, eine der ersten Stellen ein. Sie ist gegründet auf ein Aktienkapital von 600,000 Thln., welches allmählig abgestoßen wird, so daß die bei ihr Versicherten nach und nach

Strette über das Recht der Berufung und über die Ausübung des Präsidialrechts zu erkennen gegeben. (B. B. Z.) [Marine; Telegraphenwesen.] Am 26. März fand in Fiume, wie der „Osterr. Kor.“ gemeldet wird, die Grundsteinlegung der Marineakademie statt. An dieses Ereigniß und die Kiellegung eines österreichischen Linienschiffes und die Taufe zweier neuen Schraubenfregatten knüpft die „Osterr. Korrespondenz“ eine Betrachtung über die Entwicklung der österreichischen Kriegsmarine, in welcher sie sagt: „Nimmt man in Erwägung, daß Oesterreich vermöge seiner Lage am Adriatischen Meere den Schlüssel in Händen hält, der nicht bloß für sein eigenes, sondern für das Bedürfniß von ganz Mitteleuropa den Weg zu jenen Gewässern öffnet, und daß seine Häfen den nächsten Weg bezeichnen, auf dem der Handel Deutschlands und des skandinavischen Nordens mit Asien und Afrika sich in Verbindung zu setzen vermag, so wird man weiter leicht erkennen, daß Oesterreich durch die Entwicklung seiner maritimen Kraft dem Wink eines hohen, gemeinnützigen Berufes folgt und einen großen Theil der civilisirten Welt zu lebhafter Anerkennung seiner diesfälligen Leistungen verpflichtet.“ — Der elektrische Telegraph zwischen Schumla und Konstantinopel steht, wie eine der „Wiener Zeitung“ zugekommene Notifikation besagt, in vollem Betriebe, und zwar nicht nur für die Depeschen der Regierung, sondern auch für alle Privatdepeschen; jede Depesche muß an der Spitze mit den Worten „via Adrianopel“ versehen sein. In Anbetracht der Unterbrechung des Telegraphen über die Donau, einer Unterbrechung, der erst mit dem Eintritt der schönen Jahreszeit ein Ende gemacht werden kann, wird fernerhin jeder Privatdepesche die Angabe „Gouverneur von Rußschul“ beigelegt werden müssen, welche nur zur Sicherung der Beförderung über die Donau dient.

[Hessen. Mainz, 28. März.] [Deputationen.] Von den verschiedenen hier garnisirenden k. preussischen Truppentheilen sind heute Morgen mehrere Stabsoffiziere als Deputationen nach Koblenz gereist, wo morgen die Nachfeier des Geburtstages Sr. K. Hof. des Prinzen von Preußen begangen wird. (R. P. Z.)

Kriegsschauplatz.

[Krim.] Die „Times“ hat Nachrichten aus der Krim bis zum 15. März. Der Korrespondent ergeht sich des Breiteren in Anpreisung der sardinischen Armee, die fast in jeder Beziehung ein Muster zu nennen sei. England habe mit großen Mitteln wenig geleistet, Sardinien aber habe es verstanden, aus Allem Nutzen zu ziehen und die bescheidenen Mittel des Landes schienen nur dazu beigetragen zu haben, alle Anstrengung, Kraft und Energie desselben zu wecken. Die Zahl der gegenwärtig in der Krim stehenden Sardinier wird auf 18,000 angegeben; die Verluste während des ganzen Feldzuges auf 1500 Mann, von denen die Meisten gleich Anfangs der Cholera erlagen. In Bezug auf die Unterzeichnung des Waffenstillstandes schreibt der Korrespondent wie folgt: „Heut Mittag 1 Uhr (am 14. März) trafen die Chefs des Stabes so wohl der russischen wie der alliierten Armee an der Traktirbrücke wieder zusammen, der Tag war rau, kalt und unangenehm und nur die Hoffnung, daß sich ähnliche freundschaftliche Begegnungen wie am 29. Februar wiederholen möchten, hatte eine große Anzahl von englischen, französischen und sardinischen Offizieren an den Ort der Zusammenkunft gelockt. Alle aber sahen sich getäuscht. Die Wasserleitung war die Linie, über die Niemand von uns hinaus durfte; Zuaven patrouillierten auf und ab und verhinderten jedes weitere Vordringen. Jenseits des Flusses, in Büschenshülle, stand ein russisches Bataillon und Kosaken und Dragoner verlängerten den Korridor. Die Russen sahen bunter und mannichfaltiger aus als das letzte Mal; die Kavallerie war zum Theil in hellblauen, zum Theil in Scharlachuniformen, noch Andere trugen die üblichen langen Ueberwürfe. Sonst war nichts wahrzunehmen, und nachdem wir eine Zeit lang am Rande des Grabens gestanden und auf die Handvoll Russen hinüber geblickt hatten, wandten wir unsere Pferde und suchten uns durch einen kurzen Galopp zu erwärmen. — Immer neue Züge waren bei der englischen Armee eingetroffen. Die letzten Tage hatten 3000 Mann gebracht und die 4. Division, die einst so stark zusammengeschnitten war, zählte wieder 8000 Mann. Es war immer noch kalt. Am 15. März stand in einer geheigten Hütte das Thermometer auf 20° Fahrenheit (5° Ralte nach Reaumur).“

Großbritannien und Irland.

[London, 28. März.] [Die Donaufürstenthümer.] Die „Times“ beschäftigt sich mit den Donaufürstenthümern. „Ali Pascha“ sagt sie — „hat von Konstantinopel aus den Befehl erhalten, sich der Aufnahme des neulich erlassenen Hattumayum unter die Zahl der Friedensartikel zu widersetzen, da die Pforte sich durch ein solches Zugeständnis an eine bestimmte Verwaltungsform in ihrem eigenen unabhängigen

in den Alleinbesitz der Bank kommen, deren Nutzungen ihnen Anfangs zur Hälfte, später ganz als Dividende ausgezahlt werden. Sie bietet die allermännlichstgütigsten Versicherungen zu den billigsten Bedingungen, gestattete Uebertragungen der abgeschlossenen Versicherungen auf andere Personen und auf andere Versicherungsarten, kontrahirt auf die kleinsten wie auf die größten Summen, und macht die Zeitverhalte der mit ihr abgeschlossenen Versicherungen, welche sie in Kasse halten muß, später (ohne Nennung von Namen, aber mit Angabe der Nummern) jährlich bekannt. Mit ihr verbunden ist eine Sparkasse, welche an den Ueberbringer zahlbare Scheine mit Zinstabelle (drei pCt. Zins auf Zins) ausgiebt und solche jederzeit gegen Kündigung, in der Regel auch sofort auszahlt. Auch die Kinderversicherung- und Ausstattungs-Erbschaft der „Leutonia“ gewährt Vortheile, wie sie keine ähnliche Anstalt bietet. Sie zerfällt in zwei Klassen. In Klasse I. ist jährlich nur ein Thaler regelmäßiger Beitrag zu zahlen. Freiwillige Beiträge nach Belieben. Die Versicherten erhalten am Schlusse des 21. Lebensjahres: die allmählig eingelegte Summe vermehrt mit 3 1/2 pCt. Zins auf Zins und die Erbanteile an den ganzen Kassenantheilen der inzwischen verstorbenen Versicherten dieser Klasse, gleichfalls mit 3 1/2 pCt. Zins auf Zins. In Klasse II. werden regelmäßige Beiträge gar nicht entrichtet, nur freiwillige. Im Falle des Todes wird das eingezahlte Kapital zurückgegeben. Jederzeit, wenn es verlangt wird, spätestens aber nach Ablauf des 25. Lebensjahres, erhalten die Versicherten das eingelegte Geld mit 3 1/2 pCt. Zins auf Zins und die Erbanteile an den für die inzwischen verstorbenen Versicherten von der Bank aufgebrauchten Kapitalien. In beiden Klassen werden die Kassenantheile aller Versicherten jährlich bekannt gegeben, so daß Jeder deren Anwachsen verfolgen kann. Wir kommen gelegentlich wieder auf das höchst empfehlenswerthe Institut zurück.

[Literarisches.] Die Niederlande haben wiederum einen ihrer bedeutendsten Schriftsteller verloren, den Dichter Klyn, eben so berühmt als Lyriker wie als Dramatiker. Er starb, 83 Jahre alt, in Amsterd.

\* Von Lamartine ist wieder ein Band Gedichte unter der Presse,

Gebiete binden würde. Der türkische Bevollmächtigte hat ferner die förmliche Weisung erhalten, in keinen die Donaufürstenthümer betreffenden Beschluß zu willigen, welcher die Souveränitätsrechte der Pforte in jenen Provinzen beeinträchtigen würde. Die ersterwähnte Frage haben wir bereits besprochen. Die Einrichtungen, welche den Rajah's neue Rechte und eine neue Laufbahn verleihen sollen, müssen auf viele Jahre hin der Obhut der Westmächte anvertraut werden. Es wird noch einige Zeit verfließen, bevor England und Frankreich im Stande sind, der Türkei freie Hand zu lassen. Die zu entscheidenden Fragen sind wichtig und verwickelt, und selbst der scharfsinnigste Staatsmann wird einräumen müssen, daß er in diesem Mischmasch von feindseligen Volkstämmen, tief eingewurzeltten Vorurtheilen, verrotteten und doch zähen Glaubensbekenntnissen, Ränken, Entstellungen der Wahrheit und Befestungen nur wenige Schritte vor Augen zu sehen vermag. Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, noch etwas zu warten und zu sehen, welche Wirkung allmählig und versuchsweise vorgenommene Reformen in einem Lande ausüben, wo seit langer Zeit nichts als urwäldige Ueberlieferung und Stillstand herrscht. Die Frage der Donaufürstenthümer hingegen erheischt eine rasche Lösung. Diese Provinzen sind der am meisten begehrte und einem Angriffe am meisten ausgesetzte Theil des türkischen Reiches. Sind sie doch selbst jetzt von fremden Heeren besetzt. Seit mehreren Menschenaltern standen sie unter dem Einflusse, ja zuletzt unter dem förmlich anerkannten Schutze Rußlands. Während des kurzen Zeitraumes von ein paar Jahren fielen zweimal russische Truppen in das Land ein, und bei Beginn des Krieges wurden die Donaufürstenthümer von Rußland beinahe geradezu konfisziert. Ein großer Theil derselben ist furchtbarer, als die Mehrzahl der europäischen Länder. Sie beherrschen den Hauptstrom Europa's und werden vermöge der in dem neuen Vertrage festgesetzten Grenzrektilifikation durch das Delta und die Festungen der unteren Donau vergrößert werden. Ihre Bewohner befinden sich in einer seltsamen Lage. Ein Theil, nämlich die Bewohner Bessarabiens und des Theiles der Moldau, von welchem Kaiser Alexander im J. 1812 Besitz ergriff, steht unter russ. Herrschaft. Ein anderer Theil gehört zum Gebiete des Kaisers von Oesterreich. Jeder dieser Herrscher kann große Heere an der Grenze jenes Theiles von Rumänien aufstellen, welcher noch gewissermaßen unabhängig ist, und für jeden von ihnen liegt vermöge des natürlichen Wunsch, seine Grenzen auszu dehnen, und vermöge der eben so natürlichen Furcht, daß sein Nebenbuhler ihm zuvorkomme, die Versuchung nahe, bestehende Verträge zu verletzen. Die Wegnahme der Donaufürstenthümer war die Ursache des gegenwärtigen Krieges und muß der erste Schritt eines jeden neuen Angriffs von Seiten Rußlands sein. Es ist daher die Pflicht der Verbündeten, diese Frage auf sicherer Grundlage zu entscheiden und ein politisches Gebäude aufzuführen, welches die Bewohner zufrieden macht, die Rechte der Pforte, so viel wie möglich, fortbestehen läßt und, ohne irgend einen mächtigen Nachbar Anstoß zu erregen, den Frieden und die Ruhe Europa's sichert. Die „Times“ thut hierauf der verschiedenen Vorschläge zur Reorganisation der Donaufürstenthümer, so wie des Protestes der Pforte gegen die Vereinigung von Moldau und Walachei Erwähnung und fährt dann fort: „Was für Vortheile diese verschiedenen Pläne bieten, wollen wir hier nicht untersuchen. Es kann zu nichts führen, wenn wir uns in Erörterungen darüber einlassen, ob die Moldau-Walachen unter einem Hospodaren besser fahren würden, als unter zweien, oder unter einem erblichen Hause besser, als unter einem gewählten. Ohne Zweifel lassen sich alle möglichen Verfassungen für diese Staaten ausdenken. Beinahe eben so gewiß aber ist es, daß keine Verfassung etwas helfen wird, welche nicht dem Lande eine Regierung giebt, die nicht bloß aufgeklärt und patriotisch, sondern auch gut und stark ist. Die Sache muß bald entschieden werden, und bei einiger Energie werden die Schwierigkeiten vermuthlich verschwinden. Allein die neulichen Vorgänge sind hauptsächlich deshalb bemerkenswerth, daß die Türkei keineswegs so gefügig ist, wie man gemeinhin annahm. Die alte tatarische Hartnäckigkeit lebt noch, und der Westen muß sich auf Widerstand und Ausflüchte gefaßt machen, wenn er die Ausführung der so oft verheißenen Reformen verlangt.“

[Reform meeting.] In St. Martin's Hall fand am 26. d. unter Vorsitz eines Herrn Smedley, High Bailiffs von Westminster, ein Meeting von Freunden der administrativen Reform statt. Die Versammlung, der auch das Parlamentsmitglied Sir J. L. Shelley beisohnte, war hauptsächlich zu dem Zwecke einberufen worden, dem Nepotismus und dem Protektionswesen bei der Vergebung von Stellen entgegen zu wirken. Doch kam auch, freilich im Zusammenhange mit diesem Hauptgegenstande, die parlamentarische Reform zur Sprache, und recht viele radikale Vorschläge in Bezug auf Einführung eines neuen Wahlsystems tauchten auf. Es machte sich übrigens eine große Meinungsverschiedenheit geltend und man ging auseinander, ohne daß eine einzige Resolution angenommen worden wäre.

der den Titel „Desillusions“ führen wird. Graf Alfred de Bigny hat ein Drama in Versen vollendet: „Nozart.“

[Bermischtes.] Seit Christi Geburt ist nur elfmal Ostern auf den 23. März gefallen und geschieht dies bis zum Jahre 2000 nur noch einmal, nämlich 1913. Im Jahre 1859 wird dagegen Ostern so spät, als je, gefeiert werden, am 24. April, und 1886 sogar am 25. April; später kann die Feier nicht fallen.

\* Am 13. März verschied zu Siegburg Anna geb. Claudius, Tochter des Bandscheiter Boten, im 79. Jahre ihres Alters und des 56. der Ehe mit Maximilian Jacobi, Geh. Medizinalrath und Direktor der dortigen Irrenanstalt, einem Sohne des Philosophen F. H. Jacobi. Die Verstorbene war zugleich Schwägerin von Friedrich Petthes durch dessen erste Frau.

\* Die Pariser Kutscher sind von dem edelsten Korpsgeiste besetzt, und man kann ihnen nachsagen, daß „Ghlichkeit wahr am längsten“ ihr Wahlspruch ist. Die Gegenstände, welche in den Wagen zurückgelassen sind, werden aufs Gewissenhafteste an die Polizei abgeliefert, obgleich die Verführung bisweilen groß und der Werth nicht unbedeutlich ist. Im vorigen Jahr wurden von den Kutschern an gefundenem Gelde, Bankbills etc. nicht weniger als 154,066 Fr. 55 C. abgeliefert, und dazu kommt noch eine große Menge von Kostbarkeiten, deren Werth gewiß nicht weniger beträgt.

\* Den „Hamb. Nachr.“ zufolge soll folgende Anekdote in den Tuilerien viel Heiterkeit erregen: Der Kaiser und die Kaiserin waren in den ehelichen Feldern aus dem Wagen gestiegen. Unterwegs begegnete sie einem wunderschönen Knaben mit seiner Gouvernante; die Kaiserin blieb stehen und liebte und küßte das Kind. Dieses blieb finster und trozig. „Warum willst Du nicht den Kaiser küssen?“ fragte die hohe Dame. Der mütterliche Knabe antwortete: „Weil Papa ihn nicht ausküssen kann.“ Der Kaiser und die Kaiserin lachten laut auf und gingen weiter, ohne nach dem Namen des Herrn Papa zu fragen.

[Der Konflikt mit Persien.] Der „Morn. Herald“ sagt, man habe Ursache, anzunehmen, daß die Differenz mit Persien bereits gehoben sei oder doch bald werde gehoben werden, und daß Oberst Murray nicht zögern werde, nach Teheran zurückzukehren.

[Die Journale und Lord Palmerston.] Die Bedenken, die am Sonnabend die „Pres“ in Bezug auf den bevorstehenden Frieden aussprach, werden von dem „Morning Herald“ getheilt, und fast gewinnt es das Ansehen, als ob die Tory's entschlossen seien, die Friedensbedingungen unter allen Umständen unzureichend und verwerflich zu finden. Der „Morn. Herald“ scheint den Sturz Lord Palmerston's für unvermeidlich anzusehen, und wenn jenen zwei „Times“-Artikeln, die im Laufe der vorigen Woche ganz erschützlich bemüht waren, die Erwartungen des Publikums auf ein beschiedenes Maß herabzudrücken, Sachkenntnis oder gar eine ministerielle Inspiration zu Grunde gelegen haben, so dürfte dem Siegesjubel des „Herald“ diesmal eine größere Bedeutung beizulegen sein, als seine vom Partei-Interesse diktierten Artikel gemeinhin beanspruchen können. Er schreibt: „Die Niederlagen dieser Session, ganz abgesehen von Krieg oder Frieden, haben bereits das Schicksal der gegenwärtigen Administration besiegelt. In der That, nur die Pariser Konferenzen haben das Kabinet befähigt, seine Position bis nach Ostern innezuhalten. Hätte das britische Parlament nicht gefühlt, daß ein Ministerwechsel in einer Zeit schwebender Verhandlungen eine große Ungelegenheit sei, so würden drei Niederlagen, die das Gouvernement im Oberhause, und unterschiedliche, die es vor den Gemeinen erlitt, zu sehr abweichenden Resultaten geführt haben. Es ist eine Täuschung, vorauszusetzen, daß Lord Palmerston, wenn der Krieg seinen Fortgang genommen hätte, wenigstens in diesem Fall im längeren Besitz der Macht geblieben sein würde. Nein, wir haben einen Waffenstillstand in unserer Legislation sowohl, wie in der Krimm gehabt, und bemerkenswerther Weise werden diese beiden Waffenstillstände zu gleicher Zeit fast ihre Endschafft erreichen. Das Ende des einen wird das Zeichen sein zum Niederlegen der Waffen, das des anderen zur Wiederaufnahme derselben. Nur dem Winter und der Unterbrechung der Feindseligkeiten, die derselbe mit sich brachte, hat Lord Palmerston es zu danken, daß er einer gerechten Würdigung seiner Verdienste noch erst zu begegnen hat. Der Friede ist da. Ob er Europa eine wahre und andauernde Ruhe geben wird, kann nur die Zeit lehren; unter allen Umständen aber wird er die Todtenglocke der gegenwärtigen Regierung sein.“

[Die Kanonenboot-Flottille] begab sich am 28. März in vier Divisionen nach Spithead. Es waren im Ganzen weit über vierzig Fahrzeuge. Sie gingen bei Sonnenuntergang auf der Mutterbank vor Anker und werden daselbst zunächst verbleiben. Erst wenn noch eine beträchtliche Vermehrung des ganzen Geschwaders stattgefunden haben wird, steht eine Inspektion von Seiten Ihrer Majestät bevor. Die ganze bei Portsmouth ankernde Flotte, d. h. also alle bei Spithead, der Mutterbank und im Hafen von Portsmouth befindlichen Kriegsfahrzeuge über treffen an Zahl nicht nur die ganze baltische Flotte des Jahres 1854, sondern werden auch, nachdem noch einige Verstärkungen eingetroffen sein werden, um ein Wesentliches stärker sein, als die Ostsee- und Schwarze Meerflotte des Jahres 1854 zusammengenommen.

Frankreich.

Paris, 29. März. [Der erste April; Friedensunternehmungen; der Vendéebischof; der Papst.] Der Palmsonntag ist im Jahre 1856 der erste Sonntag nach Ostern. Illumination, 600 Rationensalven, Tedeum und Gratialtheater werden Paris aller Zweifel über die Bedeutung des Tages entheben. Wir werden ja sehen, ob die Erwartungen abermals trügen. Erwachen wir am Sonntage, um uns von Neuem enttäuscht zu sehen (das ist diesmal bekanntlich nicht geschehen; d. Red.), so ist der erste April der sichere Tag. Der erste April, durch die Tradition bei allen Völkern kompromittirt, soll in die Reihe der ehrlichen Tage verlegt werden. Die Rehabilitation Europa's soll dem schlecht beleumdeten Frühlingstag, dem Täuscher und Verirrer par excellence, der Zielscheibe der Wigwagge, dem Münchhausen des Kalenders zu einem ehrlichen Namen für alle Zeiten verhelfen. Die große Revue, die Louis Napoleon auf dem Marsfelde an diesem Tage abhalten wird, unterstützt die Erwartung nicht wenig. Dazu kommt, daß die Bevollmächtigten die Einladung erhalten haben, der Revue beizuwohnen. Der Kaiser, sagt man, werde vor den Truppen zuerst aussprechen, daß der Friede abgeschlossen sei. — Einige Unruhe erregte hier die Nachricht aus Havre, welche von einer Befestigung des Hafens sprach und daher einen Angriff von der Seeseite befürchteten ließ. Die Besorgnisse sind beschwichtigt worden, und man denkt schon nicht mehr an den Krieg. Man denkt hier an Nichts, als an die Festlichkeiten, durch welche Paris den Frieden feiern wird, und an die großen Unternehmungen, in welchen man die Früchte des Friedens zu ernten hofft. Große Bauten in Paris selbst stehen in erster Linie. Es sind nahezu sechshundert Projekte, als deren Urheber man Louis Napoleon selber bezeichnet, und mit deren Ausführung unverzüglich vorgegangen werden soll. Es ist gewiß, daß der Kaiser die großartigsten Pläne in dieser Richtung entworfen hat, und daß er schon jetzt persönlich mit dem Seine-Präfekten über diese Gegenstände arbeitet. — Die Nachricht, daß der sogenannte Vendéebischof einen Nachfolger in dem Bischof von Pamiers erhalten werde, nicht, um jenen zu ersetzen, sondern, um nach dem Vorgange des Bischofs von Luçon sein Episkopat fehler des Papstes nachzukommen, er kann es indeß nicht hindern, daß ihm ein Bisthumsvorwähler in der Person des Abbe Boudinet bestellt worden ist, welchem der Papst den Charakter eines Bischofs beigelegt hat. Man ist in Rom dem Kaiser in allen Dingen zu Willen, und es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß Pius IX. auch dem Aeußersten der Hoffnungen gerecht wird, mit welchen man sich hier trägt, daß er nach Paris kommt, das kaiserliche Paar zu krönen. Die kirchlichen Blätter theilen den Wortlaut der sinnigen Depesche mit, durch welche das Oberhaupt der Christenheit die ihm gewordene telegraphische Meldung von der Geburt des Prinzen erwidert hat: „Ich kenne den Kaiser, die Kaiserin, das kaiserliche Kind und Frankreich.“ Kommt der Papst nach Paris, so sehen wir nicht nur die Börse in die Kirche gehen, sondern die Legitimisten werfen sich sammt und sonders dem Bonapartismus in die Arme (?). Diejenigen, die sich nicht bereits rallirt oder ihren politischen Charakter ganz aufgegeben haben, um in der Börse aufzugehen, sehen dem Augenblick sehnsüchtig (?) entgegen, wo es ihnen vergönnt sein wird, dem Weisheitsspiele Barochiacquelin's zu folgen.

[Der Kongreß; der gesetzgebende Körper.] Es ist gewiß, daß der Kongreß den Konferenzen unmittelbar folgen wird. Der Zweifel, welchen auch die Bestunternichteten theilen, besteht darin, ob das Doppelprotokoll, welches die Frucht der Opposition Englands gegen Preußens Zulassung ist, bereits jetzt vollzogen wird, oder ob nur dasjenige Protokoll, welches die kriegführenden Mächte unter einander abschließen, jetzt unterzeichnet ist. Der Dardanellenvertrag von 1841 und die mit ihm zusammenhängenden späteren Verträge, deren Revision

in dem zweiten Protokoll einen Abschluß finden soll, werden, wie man meint, zu den Aufgaben des Kongresses gehören. Die Meinungen gehen über diese, wie über die Kongreßfrage überhaupt, aus einander, und man wird gut thun, den Gang der Beratungen, welche der Friedensunterzeichnung sich anschließen, abzuwarten, bevor man diesen Beratungen auch nur einen Namen beilegt. Nomen est omen. Wir haben es erlebt, daß den Konferenzen unter vielseitigem Widerspruch schon vor ihrer Eröffnung der Name eines Kongresses beigelegt wurde; wir sehen, die Frage ist heute noch nicht entschieden. — Verzeihen Sie mir, wenn ich unter Umständen wie die heutigen von dem legislativen Körper spreche. Daß er vorhanden ist, ist eine Thatsache, er hält täglich Sitzungen. Daß man ihn ignorirt, ist vielleicht nicht allein seine Schuld. Sieht man den Konstitutionalismus außerhalb seiner Geburtsstätte an, so möchte man fast glauben, daß die glückliche Verborgenheit, das trauliche unbeobachtete Stillleben, das Frankreichs Repräsentation führt, der unverfügbare Stempel, der letzte Rest konstitutionellen Lebens sei, den man ihr bewahrt hat. Aber man versichert, der gesetzgebende Körper werde von sich reden machen; er werde die Ankündigung des Friedens zu einer Demonstration machen, welche die Augen Europa's auf ihn lenken müßte. Wir werden ja sehen. Vorläufig sind seine Absichten sehr verschleiert. Man munkelt, man thut geheimnißvoll, man läßt den Kaiser mit Morny konferiren, man weiß aber selbst nur vermuthungsweise nicht, was das Geheimniß in sich birgt. Vorläufig beschäftigt sich die kreisende Versammlung, wie die Blätter versichern, mit einem Gesetzesvorschlage des Herrn v. Tropfong über die Feindkinder. Dieses Geheimniß ist ein offenes. (B. B. 3.)

[Eine mysteriöse Geschichte.] Seit drei Tagen herrscht in dem sonst so stillen und von friedlichen Rentiers bewohnten Pariser Stadtviertel der Isle St. Louis die größte Aufregung wegen eines eigenthümlichen Vorfalls, der bis jetzt in ein tiefes Dunkel gehüllt ist. Ein altes, am Duai gelegenes Hotel war seit einer langen Reihe von Jahren unbewohnt. Man wußte nur, daß dasselbe einem ehemaligen Epicier der Rue des Lombards gehörte, der es von einer alten gräflichen Familie angekauft und an einen gewissen Bernardi vermiethet hatte, welcher es jedoch nur kurze Zeit bewohnt und es dann einem seiner Diener zur Obhut übergeben hatte. Dieser Diener, der ein sehr ruhiges Leben führte und mit Niemand verkehrte, war schon nahe an 70 Jahre alt und unter dem Namen „le vieux Antonio“ bekannt. Dieser alte Mann hatte die Gewohnheit, seine Einkäufe selbst zu machen. So lange derselbe das alte Hotel bewohnte, war nur seine Wäscherin zu ihm gekommen. Er ließ dieselbe jedoch auch nicht in das Innere des Hotels, sondern empfing sie nur in seiner am Eingang gelegenen Loge. In den letzten acht Tagen sah man indeß den Alten, der seine Einkäufe gewöhnlich des Morgens machte, nicht mehr ausgehen. Dieses fiel am 5. März endlich auf, und da mehrere Bewohner des Quartiers auf Verlangen keinen Einlaß fanden, und im ganzen Hause eine Todesstille zu herrschen schien, so benachrichtigte man den Polizeikommissar, der das Haus mit Gewalt öffnen ließ. Das Geheimniß des Verschwindens des Alten war schnell gelöst. Man fand denselben in seiner Stube auf der Erde liegen. Ein Schlaganfall schien seinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Man stellte eine genaue Nachsichung in dem Hause an. Dieselbe blieb lange ohne Erfolg. Man fand nur schlecht möblirte Zimmer und Alles in einem vermoderten Zustande. Endlich stieß man jedoch am Ende eines langen dunkeln Ganges auf eine fest verschlossene eiserne Thür. Man sprengte dieselbe und gelangte in ein dunkles, kellerartiges Gemach, das durch eine kleine, vergitterte Oeffnung Luft erhielt. Der Polizeikommissar, von seinen Leuten und einigen Bewohnern des Quartiers, die Jackeln trugen, gefolgt, trat in das Gemach, und groß war der Schrecken Aller, als sie in einer Ecke einen Leichnam erblickten. Bei der näheren Untersuchung stellte sich heraus, daß diese Leiche die einer ungefähr 35 Jahre alten Frau war. Sie mußte noch nicht lange todt sein, da die Verwesung noch nicht eingetreten war. Die Kleider, die sie am Leibe trug, waren halb verfault, und das Gesicht, so wie der ganze Körper auf's Aeußerste abgemagert. Der Polizeikommissar nahm hierauf eine Untersuchung des Gemaches vor und fand dabei in einer Tischschublade eine kleine Brieftasche, und darin einen alten, schmutzigen Brief. Beim Durchlesen erblidte der Polizeikommissar, sandte sofort einen Boten nach der Polizeipräfektur und gab Befehl, nicht allein das Gemach, sondern das ganze Hotel von den Neugierigen räumen zu lassen. Es dauerte nicht lange, so erschienen hohe Beamte der Polizei, das Hotel wurde geschlossen und von Agenten besetzt und Alles mit einem undurchdringlichen Geheimniß umgeben. Nur sahen die Bewohner des Quartiers in der Nacht einen Leichenkarren in's Hotel fahren und ihn später die Richtung nach dem Père la Chaise nehmen.

Marseille, 29. März. [Telegr. Depesche aus Konstantinopel.] Der „Sinai“ ist mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. in unsern Hafen eingelaufen. Das schlechte Wetter im Schwarzen Meere dauert fort. Die Zahl der während der neulichen Stürme gecheiterten Schiffe wird auf 24, ja, laut anderen Berichten, auf 40 angegeben. Nachrichten aus der Krim zufolge besserte sich der Gesundheitszustand der französischen Truppen. Wie aus Eupatoria, 12. März, gemeldet wird, waren zwischen dem feindlichen Heere Vorbesprechungen im Hinblick auf den Abschluß eines Waffenstillstandes gehalten worden.

Italien.

Rom, 27. März. [Klosterreform.] In aller Stille wird im Kirchenstaate eine bedeutsame Reform betrieben, so still, daß kaum eine inländische Zeitung ihrer Erwähnung ihu: es ist die „Reform der Klöster“. Dieselbe ist vom päpstlichen Stuhle selbst angeregt, und hat den Zweck, die Klöster von dem Einfluß, welche die Wissenschaft und die Sitte der Zeit auf sie ausgeübt, zu purifiziren, und so einen neuen Stein in das durch das Konkordat aufgerichtete Gebäude der Hierarchie einzufügen; zu diesem Zwecke werden fast alle Klöster von eigens hierzu ernannten Visitatoren besucht, und die letzten, mit welchen dieses geschehen soll, sind die reichen Benediktinerklöster. (B. 3.)

Spanien.

[Begnabigungen; Depesche.] Aus Madrid schreibt man unter dem 24. März: „Die Königin hat, allem Brauche gemäß, am Charfreitage acht zum Tode verurtheilten Verbrechern das Leben geschenkt.“ — Eine Depesche aus Madrid vom 28. März lautet: „Die ersten Grundlagen des organischen Gesetzes über die Gerichtshöfe sind von den Cortes genehmigt worden. Die Berathung des von Santa-Cruz vorgelegten Finanzplanes wird unmittelbar nachher beginnen.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. März. [Der Kaiser] ist auf seiner Reise nach Finnland von seinen Brüdern, den Großfürsten Konstantin und Nikolaus, und dem General v. Totleben begleitet.

[Kanal.] Der auf Befehl der Regierung seit Jahren im Bau begriffene schiffbare Binsker-Kanal ist dem Verkehr übergeben. Dieser Kanal vereinigt die Weichsel durch ihren Nebenfluß Bug mit dem Dniepr durch dessen Nebenfluß Pripiet, also die preuß. Ostseeküste mit dem Schwarzen Meer.

Donaufürstenthümer.

Galacz, 19. März. [Schiffahrt.] Seit dem 1. Jan. d. J. bis 13. März sind in unsere Häfen 113 Schiffe eingelaufen. Davon gingen beladen fort, nach neutralen Häfen: 17 Schiffe mit 5088 Quarter Weizen, 6447 Quarter Roggen, 3600 Quarter Mais und 600 Quarter Gerste. Die Geschäfte sind noch immer sehr flau. Bei Sulina werden nun von Seiten Oesterreichs Versuche zur Befestigung der Barre getroffen. Ein damit beauftragter Stabsoffizier will dies durch Versenkung von mit Pulver gefüllten Flaschen bewirken, durch deren Sprengung er den festen Sandboden der Barre zu lockern gedenkt. Nach hier eingelaufenen Nachrichten soll der Bojar Theodorize Balch, früherer Hetman der moldauischen Miliz, die meisten Hoffnungen zur Raimakamie für die Moldau und der Bojar Krezzulesco in Bukarest für die Walachei haben. (P. 6.)

Asien.

Japan. [Erdbeben.] Telegraphisch wird über Halifax, aus New-York, 13. März, Abends berichtet: Aus Japan wird über Kalifornien gemeldet, daß die Stadt Jeddo am 12. November durch ein Erdbeben zerstört worden ist; 100,000 (?) Häuser liegen in Trümmern und 30,000 Menschen sind umgekommen (s. Nr. 76 die telegr. Depesche aus Triest).

[Die Bevölkerung von Calcutta], die 1816 nur 161,000 Seelen betrug, ist 1856, also in 40 Jahren, auf 900,000 gestiegen.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Mehrere Hausbesitzer Berlins hatten in einer, dem Hause der Abgeordneten eingereichten Petition den Antrag gestellt, daß man die in Berlin bestehenden Vorderhäuser, den Verordnungen gemäß, nach abgelegenen und entfernten Gegenden der Stadt verlegen möchte. Zur Begründung dieses Antrags führten die Petenten namentlich an, daß die Hausbesitzer in der Nähe von Vorderhäusern die erheblichsten Nachtheile an ihrem Vermögen erlitten. Schwer finde sich für solche Grundstücke ein Käufer, ja selbst ein anständiger Miether, und nicht selten seien dergleichen Hausbesitzer, um nur überhaupt eine Rente von ihrem Grundstück zu ziehen, zur Vermietung ihrer Wohnungen an lichterliche Diener gezwungen, ein Umstand, der dann das Unmöglichere der Prostitution außerhalb des Vorderhauses wesentlich begünstige. — Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses hat die Berathung dieses Gegenstandes bereits beendigt und darüber berichtet. Der bei Berathung der Petition anwesende Regierungs-Kommissarius gab der Kommission die Erklärung ab, daß die Regierung, obwohl die Vorderhäuser, nach früherer Aufhebung, im Jahre 1851 aus Gründen der Gesundheitspflege wieder eingeführt worden, doch seitdem unausgesetzt sich mit Prüfung der Frage beschäftigt habe: ob im Interesse der Moral und ohne Nachtheile für anderweitige Rückfichten des öffentlichen Wohles nicht sowohl eine Verlegung der Vorderhäuser, als vielmehr die gänzliche Aufhebung derselben zu ermöglichen wäre; daß jedoch ein befriedigendes Resultat zur Beseitigung dieses unedlen Fleckes großer Städte sich noch nicht habe gewinnen lassen. Innerhalb der Kommission selbst aber machte sich ungeheißel die Ansicht geltend, daß, wenn eine Aufhebung der erwähnten Häuser zur Zeit unthunlich, doch eine Verlegung in entfernte und minder besuchte Stadttheile in hohem Grade wünschenswerth sei, und man veranlaßt nicht, daß die von den Petenten angeführten privaten Nachtheile eine Abhilfe erzielten. Da überdies fest stand, daß die Staatsregierung bereits mit der näheren Prüfung des Gegenstandes beschäftigt sei, so kam die Kommission einstimmig zu dem Beschlusse, dem hohen Hause die Abgabe der Petition an die königl. Staatsregierung behufs weiterer Erwägung zu empfehlen.

Der Bericht der vereinigten Kommissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe über den Gesetzentwurf, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Kreuz über Landsberg a. W., Cüstrin und Frankfurt a. O., und einer Eisenbahn von Saarbrücken einerseits nach Trier, und andererseits bis zur großherzoglich luxemburgischen Grenze bei Wasserbillig in der Richtung auf die Stadt Luxemburg, liegt jetzt gedruckt vor. Es handelt sich hier um Eisenbahnanlagen von unzweifelhafter Rentabilität, deren hohe wirtschaftliche und politische Bedeutung nicht zu verkennen ist, und sehen die genannten Kommissionen sich demnach veranlaßt, dem Hause der Abgeordneten die Gesetzesvorlage, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Kreuz über Landsberg a. W. und Cüstrin nach Frankfurt a. O. und einer Eisenbahn von Saarbrücken einerseits nach Trier, und andererseits bis zur großherzoglich luxemburgischen Grenze bei Wasserbillig in der Richtung auf die Stadt Luxemburg, zur Annahme zu empfehlen. Hinsichtlich der Strecke Cüstrin-Berlin aber wolle das Haus beschließen: in der Erwägung, daß durch eine Verbindung zwischen Cüstrin-Frankfurt und die Anlage eines zweiten Geleises auf der Strecke Frankfurt-Berlin dem Ausbau der direkten Linie nicht präjudicirt wird, daß die Erfahrung der ersten Betriebsjahre nach Ausführung der neuen Verbindung ergeben wird, in wie fern durch letztere dem Bedürfnis des großen Verkehrs vollständig genügt ist, die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung, sobald sich die neue Verbindung für den Verkehr zwischen Berlin und den südlichen Provinzen als unzulänglich erweist, den für diesen Fall als Bedürfnis anzuerkennenden Ausbau der direkten Linie unbenutzlich herbeiführen werde.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[England und Rußland.] Wenn auch nicht zu befürchten steht, schreibt der „Gas“ unterm 26. März, daß es jetzt, wo die Unterzeichnung des Friedens so gut wie gewiß ist (nach unserer gestrigen Depesche aus Paris ist dieselbe bereits erfolgt. D. Red.), zu einem feindlichen Zusammenstoß zwischen England und Rußland kommen wird, so bleibt doch so viel gewiß, daß die Unterzeichnung des Friedens in der aus der Natur der Sache fließenden gegenseitigen kriegerischen Position beider Staaten keine Aenderung bewirken wird, daß vielmehr beide überall da, wo sie mit einander in Berührung kommen, in Nordamerika, China, Persien, in der Türkei u. s. w., in der durch ihre entgegengesetzten Interessen bedingten feindlichen Stellung gegen einander verharren werden. Daß beide Staaten selbst diese Ueberzeugung haben, sieht man daraus, daß sie fortfahren, sich zu rüsten und sich auf allen Punkten zu verstärken, wo sie einander erreichen und zusammenstoßen können. In China verbindet sich Rußland mit der Partei der Kaiserlichen, England mit der der Infurgenten. Auf den Hochebenen von Turan und in Mittelafrika weite eifern beide um den inner-asiatischen Handel, der seit den ältesten Zeiten in der Gegend von Samarkand seinen Mittelpunkt hat. Rußland vergrößert seine Kriegesflotte auf den Flüssen Druß und Zarates und auf dem arabischen Meere, und erwirbt sich in China einen Bundesgenossen, während England mit Buchara Verbindungen anzuknüpfen sucht. Gernetschieben beide, wie wir dies schon früher bemerkt haben (s. Nr. 71) auf der Grenzschiede der Gebirge des Hinduksuf die Perser und Afgharen als Avantgarden zum Kampfe vor, hinter welchen sie ihre Reserven organisiren: Rußland am kaspischen Meer, England im Indusdiale. Seit zwei Jahren kämpfen beide in der orientalischen Angelegenheit um die Türkei, aber trotz des abgeschlossenen Friedens besteht der Gegenstand des Streites fort und beide werden auf dem gegenwärtigen Kriegsschauplatz (Fortsetzung in der Beilage.)

plage des Schwarzen Meeres in ihrer feindlichen Stellung gegeneinander verharren. Endlich vergrößert England fortwährend seine furchtbare Flotte von Kanonenbooten, Bombarden und schwimmenden Batterien, um damit die durch feichte Wasser geschützten Ostseefüsten Rußlands erreichen, dessen Häfen bombardiren und dessen Flotte verbrennen zu können. Gleichzeitig bereitet Rußland die großartigsten Widerstandsmittel vor; es besetzt die Küsten und arbeitet unablässig an der Vergrößerung seiner Ostseeflotte.

**Locales und Provinzielles.**

\* Posen, 31. März. [Selbstmord.] Die Bäckerfrau W. wurde heute früh in der Cybina todt gefunden und hat ihrem Leben anscheinend freiwillig ein Ende gemacht; sie lebte in häuslichem Unfrieden. E. Grin, 30. März. [Mission und Kirchliches; Schwifffahrt.] Der hiesige Missions-Hülfsverein, der bis jetzt nur noch den größeren Theil der Dörtschsten der Parochie Grin umfaßt, weist in seinem eben erschienenen ersten Jahresberichte nach nun einjährigem Bestehen eine Einnahme von 66 Thalern 10 Sgr., die meistens die Gaben wenig Bemittelter sind, und eine Ausgabe von 59 Thlern. 4 Sgr. nach, von welcher letzterer 50 Thlr. der Muttergesellschaft in Berlin zugeflossen sind. Der noch jüngere Schwefelverein in der Kirche daselbst seine öffentlichen Missionsstunden, die stark besucht werden, und demnach sicherlich ebenfalls nicht wenig zur schnelleren Gestaltung des christlichen Lebens dort beitragen. Die vom Pastor Köffel zu Bialoskwa lange Zeit unterhaltene Kolportage mit christlichen Erbauungsbüchern, auch Bibeln, hat von demselben bereits vor seiner Veretzung nach Lobens wegen zu geringer Beihülfe Anderer wieder aufgegeben werden müssen. Dagegen bestrebt sich nun die Bromberger Bibelgesellschaft aufs Angelegentlichste, die zahlreichen evangelischen Gemeinden im diesseitigen Regierungsbezirk durch einen tüchtigen Kolporteur außer den Bibeln auch mit Erbauungsschriften reichlich zu versehen, und der Absatz durch den Kolporteur Hof ist namentlich an Bibeln nicht unbedeutend, obgleich wohl selten eine Familie ohne ein solches Buch ist. — Die hiesige evang. Parochie zählte 1836 — also vor 20 Jahren — 3200 Seelen, gegenwärtig aber beläuft sich die Zahl derselben auf 5200, und außerdem giebt es noch ungefähr 500 Altkatholiken in derselben. In gleichem, theils auch noch größerem Maße hat in allen evang. Parochien längs der Neße die Seelenzahl in Folge der Kolonisirung dieses Landstriches durch aus anderen Provinzen eingewanderte, der evang. Religion angehörige Deutsche zugenommen. — Für die Schifffahrt auf der Neße ist nun das Hinderniß, die bis vorige Woche gebauerte Sperre der ersten Schleuse des Bromberger Kanals, beseitigt, da die Reparatur derselben beendigt, und diese jetzt wieder dem Gebrauche übergeben worden ist.

[Konzert; Straßenerzähl; Kreiserfahrgeschäft; Verschiedenes.] Gestern gab die Laade'sche Kapelle aus Bromberg hier zum dritten Male ein Konzert vor einem Publikum von Deutschen und Polen, welchem, wie gewöhnlich, Tanzmusik nachfolgte. War bei den beiden ersten Malen die Unzufriedenheit über die Leistungen nur eine theilweise, so ist die gestrige eine fast allgemeine gewesen. Beim Beginn des Tanzes traten sämmtliche Polen ab, da eine Gemeinschaft mit den Deutschen hiebei von ihnen für eine Verletzung ihrer Nationalität gehalten wurde, und es war, ungeachtet aller Versuche von deutscher Seite, keine Einigkeit zu erzielen. — Heute früh hat die Laade'sche Kapelle an dem hiesigen Gastwirth Rosenau, bei dem dieselbe gestern eingekehrt war, auf offener Straße vor dessen Hause einen Erzej begangen. Einige Personen dieser Musikgesellschaft hatten beim Gastwirth R. einige ihrer Sachen zurückgelassen, als sie sich nach dem Hotel de Rom zur Konzertausführung begaben. Nach Beendigung des Ganzen setzte sich die Musikgesellschaft gleich dort auf die für sich gemietheten Wagen, fuhr dann vor dem Hause des Gastwirths R. vor, und diejenigen, welche Sachen dort gelassen hatten, verließen ihre Sitze und hielten sich jene. Dabei wollten diese gleich für ihre Person, R. für das Zimmer und Verzehre bezahlen, was R. aber nicht annahm, sondern die Bezahlung für Alle im Ganzen verlangte und hinausging und sich an Laade selbst wendete. Dieser fand aber die Forderung von drei Thalern für das von seiner, aus 15 Personen bestehenden Gesellschaft benutzte Logis viel zu hoch, und erwiderte R. darauf, daß er das nicht geben werde und R. ihm die Rechnung nach Bromberg nachsenden solle. Darauf bestieg L. sogleich wieder den Wagen und nahm dem Fuhrmann Peitsche und Leine aus der Hand, um davon zu fahren. Als dies R. bemerkte, sprang er sogleich vor die Pferde, ergriff diese beim Zügel und hielt sie zurück, und L. hieb erst mit der Peitsche, dann mit dem Peitschenstocke selbst auf R. ein, und da dieser dennoch nicht losließ, sprangen die auf dem vorderen Wagen Sitzenden herunter und schlugen auf R. mit der Faust ein, der trotzdem aber die Pferde festhielt. Der Tischler B., der R. beistehen wollte, mußte eiligst die Flucht ergreifen. Da die Lage des R. mit jedem Augenblicke gefährlicher wurde, rief ein Theil der Zuschauer Feuerlärm und der andere eilte nach polizeilicher Hülfe, die alsbald auch in der Person des Gensd'armen A. dem schwer gemißhandelten R. wurde. Bei Erblickung des Gensd'armen ergriff ein Theil, und darunter die ärgsten Käufer, die Flucht nach mehreren Seiten hin, jedoch stellten sich allmählig Alle auf die wiederholten Rufe Laade's, der für die Gesellschaft verantwortlich gemacht wurde, wieder ein. Darauf wurde am dem Magistratsbureau der ganze Thatbestand, so wie derselbe hier mitgetheilt ist, durch Verhandlungen festgestellt, damit die Sache zur weiteren Veranlassung der Staatsanwaltschaft übergeben werden könne. — Das Kreiserfahrgeschäft für den Kreis Schubin wird am 7. und 8. April in Labischin, am 9. und 10.

in Znin, am 11. und 12. in Grin, am 14. und 25. in Schubin stattfinden. — Ein hiesiger Israelit, Wolf Lomenstein, hat in Folge dessen, daß seine Frau mit der Kaiserin in Frankreich zu gleicher Stunde von einem Sohne entbunden worden ist, an den Kaiser der Franzosen nach Paris eine Anzeige davon mit einer beiliegenden amtlichen Bescheinigung der Geburt des Kindes ergehen lassen, indem er hofft, daß ihm in Rücksicht darauf ebenfalls ein ansehnliches Geldgeschenk zu Theil werden dürfte. — Ein unverschämtes Frauenzimmer ging vor mehreren Tagen in den Wald nach Holz und wurde daselbst ohne alle fremde Hülfe entbunden. Sie kam sogleich darauf nach der Stadt zurück, ihr Kind in die Schürze eingewickelt, auf das Magistratsbureau, wo sie die Unterbringung für sich nachsuchte. — Gestern Nachmittag hatten wir ein starkes Schneetreiben und heftige Kälte. Da neben dieser auch die Felder mit einer Schneedecke überzogen sind, so sieht es hier aus, als befänden wir uns noch inmitten des Winters. — Die Grenzperre zur Abwehr der Kinderpest im diesseitigen Regierungsbezirk wird noch mit aller Strenge fortgesetzt, wozu auch eine Anzahl der Gensd'armen aus den Kreisen verwendet wird, die nach dreimonatlichem Dienst wieder abgelöst und durch andere ersetzt werden.

**Angekommene Fremde.**

Vom 1. April.  
**HOTEL DE BAVIERE.** Wirthschafts-Inspektor Hogé aus Lubowka; Hauptmann v. Salisch aus Berlin; die Gutsbesitzer Gwatina aus Politzkunz, v. Loffow aus Borusun und v. Biernacki aus Zamossé; Frau Gutsbesitzer v. Loffow aus Gryzun.  
**BUSCIP'S HOTEL DE ROME.** Die Kaufleute Caro aus Berlin und Votk aus Danzig; Ober-Steuerinspektor v. Bonin aus Vr. Stargard; Prem.-Leutnant Kistlein aus Janer; Defonomekommiff. Handke aus Rogasen; Baumeister Schönborg aus Driesen; die Gutsbesitzer v. Radosi aus Wrechen und v. Turno aus Diezterze.  
**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Kaufleute Frieße aus Mainz, Ollenboiff aus Hamburg und Schöring aus Bremen.  
**SCHWARZER ADLER.** Kaufmann Cnnow aus Schaffen; die Gutsbesitzer v. Pordelewicz aus Ma genindorf und v. Pordelewicz aus Lipin; Gutsb. v. Paggowski aus Ghabso und Agronom v. Regman aus Dabfi.  
**BAZAR.** Die Gutsbesitzer Graf Winiński aus Samostrzel, v. Mofzgenoffi aus Bielejewo und v. Wolniewicz aus Dembi. z.  
**HOTEL DU NORD.** Die Gutsbesitzer v. Kozmian aus Kopaszewo, v. Brusi aus Szelejewo und v. Kotarski aus Komieniec.  
**HOTEL DE PARIS.** Landrath a. D. v. Sumpert aus Wablin und Gutverwalter Szokalski aus Waflewiec.  
**WEISSER ADLER.** Gutsbesitzer Block aus Carlshof und Wirthschafts-Inspektor Kozmiski aus Janowice.  
**EICHENER BORN.** Kaufmann Holz aus Wrechen; Fleischermeister Karban und Handelsmann Juda aus Wiskam.  
**BRESLAUER GASTHOF.** Ruffus Nachtwei aus Jessen und Handelsmann Wabte aus Siedlinghausen.

**Inserate und Börsen-Nachrichten.**

Im Interesse des Publikums haben wir uns veranlaßt gefunden, der leichtern Uebersichtlichkeit halber von heute ab eine veränderte Anordnung der Inserate einzuführen. Wir erlauben uns, die geehrten Leser darauf aufmerksam zu machen, und ersuchen ergebenst, gef. davon Notiz zu nehmen, daß Ausnahmen von der eingeführten Ordnung zu Gunsten Einzelner unter keiner Bedingung gemacht werden können.  
Posen, den 31. März 1856.

Redaktion und Expedition der Posener Zeitung.

Die nächste Sitzung der Provinzial-Hülfskaffe wird Montag den 7. April c. abgehalten.

Posen, den 28. März 1856.  
Der Vorsitzende der Direktion der Provinzial-Hülfskaffe, v. Nordensicht.

**Ediktal-Citation.**

Von dem unterzeichneten Gericht ist über das Vermögen des sich heimlich von hier entfernten Uhrmachers und Kaufmanns S. Salomon am 26. Juli pr. der Konkurs eröffnet und der offene Arrest verhängt worden. Dies wird den Gläubigern des gedachten Gemeinschuldners öffentlich mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß ein Termin auf den 2. Mai 1856 Vormittags um 11 Uhr an gewöhnlicher Gerichtsstelle vor dem Deputirten Hrn. Hülfsrichter Ziese angesetzt ist, in welchem sie ihre Ansprüche an die Konkursmasse gebührend anzumelden und nachzuweisen haben. Diejenigen, welche in diesem Termin nicht erscheinen und ihre Forderungen liquidiren, haben zu gewärtigen, daß sie mit allen ihren Ansprüchen an die Masse präkludirt und ihnen den übrigen Gläubigern gegenüber ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Unbekannte oder am Erscheinen Verhinderte können sich an die hieselbst fungirenden Rechtsanwälte Senff, Brachvogel, und die Justizräthe Schulz I., Schulz II., Eckert und an den Landgerichtsrath Roquette wenden und selbige mit gehöriger legaler Vollmacht und Information versehen.

In dem anberaumten Termin haben sich die Gläubiger zugleich über die Beibehaltung oder Ablehnung des zum Interimscurator und Contraktor bestellten Rechtsanwalts Becker zu äußern, oder zu gewärtigen, daß ohne eine Erklärung dieserhalb das Gericht pflichtmäßigem Ermessen von Amtswegen die fernere Verfügung treffen wird.  
Bromberg, den 7. Januar 1856.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

**Städtische Realschule.**

Am Donnerstage, dem 3. April, Morgens um 8 Uhr, Wiedereröffnung des Unterrichts für das neue Schuljahr.

Am Donnerstage, dem 3. April, Morgens um 9 Uhr, Prüfung der Schüler, welche die Aufnahme in die Realschule nachsuchen. **Brennecke.**

**Vorbereitungsclassen für die Realschule.**

Der neue Kursus beginnt am 1. April (Dienstag) um 8 Uhr Morgens. Anmeldungen werden **rechtzeitig** erbeten bei dem Direktor **Brennecke** oder dem Herrn Lehrer **Pracht**.

In die Königl. Garnison-Schule (Dominikaner-Kloster) werden noch Civil-Kinder aufgenommen.

Die Schüleraufnahme zum neuen Kursus der **Knabenschule** von **J. Lewek**, Wasserstraße Nr. 26, geschieht bis zum 3. d. M.

Für Mädchen eröffne ich unter Mitwirkung gediegener Lehrer vom 15. April l. J. ab einen Kursus im Hebräischen. Der Unterricht findet Nachmittags und zwar wöchentlich in 3 oder 4 Lehrstunden statt.  
**J. Lewek**, Wasserstraße Nr. 26.

**Pensions-Anzeige.**

In meine Pensions-Anstalt kann ich noch einige Knaben, welche die hiesigen Gymnasien oder die hiesige Realschule besuchen sollen, aufnehmen. Neben der gewissenhaften Ueberwachung in sittlicher Hinsicht, beaufsichtige ich die Arbeiten meiner Pflegebefohlenen aufs sorgfältigste und bin auf Verlangen auch zur Ertheilung von Privat-Unterricht in Sprachen und anderen Lehrgegenständen bereit.  
Posen, große Gerberstraße Nr. 14.

**J. G. Hartmann.**

**Pensions-Anzeige.**

Da ich meine Schule aufgegeben habe, um meine ganze Zeit den mit anvertrauten Zöglingen zu widmen, so empfehle ich mich zur Aufnahme von Pensionairen und Halb-Pensionairen. Neben der gewissenhaftesten körperlichen und geistigen Pflege erhalten meine Zöglinge auch zweckmäßige Nachhülfe in fremden Sprachen, in den Real-Wissenschaften, so wie gründlichen Unterricht im Hebräischen.  
Posen, im März 1856.

**M. Budwig**, Wasserstraße 8/9., geprüfter Lehrer für die höhere Bürgerschule.

**Möbel- u. Auktion.**

Wegen Verzug werde ich **Mittwoch den 2. April c.** Vormittags von 9 Uhr ab auf **St. Martin Nr. 41 (in Krug's Hotel)** 2 Treppen hoch

**Mahagoni-, Birken- und Eisen-Möbel,** als: Sopha, Kleider, und Küchenschränke, Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Bettstellen, Bilder, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.  
**Sobel**, Auktions-Kommissarius.

**Rahn-Auktion.**

**Mittwoch am 2. April c. Vormittags 11 Uhr** werde ich auf der **Dammstraße beim ersten Ueberfall einen Oberlahn mit Zubehör** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern  
**Lipshitz**, Königl. Auktions-Kommissarius.

**Große Möbel-Auktion.**

Donnerstag am 3. April c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale **Wasserstraße Nr. 17**

**gut erhaltene Mahagoni-, Birken- und Eisen-Möbel,**

als: Tische, Stühle, Sophas, Bettstellen, Kleider-, Wäsche- und Silberspinde, Kommoden, Waschtische, Spiegel; ferner einige Gewehre, Lampen, so wie verschiedene Haus- und Wirthschafts-Geräthe gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.  
**Lipshitz**, Königl. Auktions-Kommissarius.

**Wagen-Auktion.**

Freitag am 4. April c. Vormittags 11 Uhr werde ich am alten Markte vor der Rathswaage **zwei leichten, auf Druckfedern ruhenden Halbwagen** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.  
**Lipshitz**, Königl. Auktions-Kommissarius.

**Bekanntmachung.**

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hieselbst werde ich **den 11. April c. Vormittags 11 Uhr** vor dem hiesigen Gerichtsgebäude 2 Reitperde öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.  
Samter, den 29. März 1856.  
Lundberg, Aktuar.

Ein Wassermühlen-Grundstück in der Stadt Posen, bestehend aus einem Mahlgange von Quellwasser getrieben, aus einer geräumigen schönen Wohnung, einem Obst- und Gemüsegarten, einer Wiese und einigen Morgen Ackerland 1. und 2. Klasse, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis 3500 Thlr.; 600 Thlr. sind Schulfonds-Gelder darauf eingetragen; Anzahlung 1500 Thlr., das Uebrige in jährlichen Raten zu Zwei- und Einhundert Thalern. Das Nähere ist zu erfahren bei **August Reich** in Posen, Nr. 56 neuer Markt.

**Bekanntmachung.**

die **Bäder zu Warmbrunn** betreffend.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in diesem Jahre die Eröffnung der hiesigen Bädners **den 1. Mai**, die Eröffnung der neuen Bannbäder dagegen, so wie der Douchen **den 20. Mai** erfolgen wird.  
Warmbrunn, den 17. März 1856.

**Reichgräflich Schaffgotsch Freistandesherl. Bade- und Brunnen-Administration.**

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir meine aufs Beste eingerichtete

**Bettfedern-Reinigungs-Anstalt** zur geneigten Benützung zu empfehlen. Ueber die Zweckmäßigkeit derselben enthalte ich mich jeder Anpreisung und verweise das geehrte Publikum auf untenstehendes Attest des Herrn Generalarztes Dr. Ordelin.

**W. Groß**, vormals **Fliege**, kleine Gerberstr. Nr. 9.

Daß in der Bettfedern-Reinigungs-Anstalt des Hrn. **Groß** hieselbst die Betten von Ansteckungsstoffen auf eine zweckmäßige Art befreit und gereinigt werden, wird nach eigener Ueberzeugung hierdurch bescheinigt.  
Posen, den 11. Februar 1856.

(L. S.) **Dr. Ordelin**, Generalarzt.

**Gasbeleuchtung.**

Der Unterzeichnete erlaubt sich dem geehrten Publikum hierdurch Folgendes ergebenst anzuzeigen:

Gestützt auf eigene Sachkenntniß und praktische eingübte, erfahrene tüchtige Leute, bin ich in den Stand gesetzt, jede Anfertigung von Kupferleitungen in den Häusern u. auf Bese sofort auszuführen. Auch sind Gasarme jeder Form bis zu den geschmackvollsten Gas-Bronce-Kronen vorräthig, und wird jede andere Bestimmung schnell, prompt und billig ausgeführt werden.  
**H. Schneider**, Schlossermeister, Hohegasse Nr. 4 (St. Martin).

Auf dem Dom. **Paulwitz** bei Juliusburg, Kr. Trebnitz in Schlesien, stehen circa 180 Stück gesunde Schafe zum Verkauf, darunter 110 Muttern; nach der Schur abzunehmen.

Auf dem Dominium **Wroniawy** bei Wollstein stehen 30 Stück recht fette Mastochsen zu verkaufen.

**Strohüte** in neuester Façon und größter Auswahl offeriren zu den billigsten Preisen  
**Gebr. Fiedler**, Markt 98.

Wirklich echten **Limburger Sahnkäse** empfing **P. Nowicki**, Breslaustr. 9.

Die schöne frische **Fischbutter** ist so eben per Gültgut angekommen; auch empfiehlt besten **Limburger Sahnkäse**, so wie **Meissner Citronen** billigt **Kletschoff**, Sapiehaplaz Nr. 7 (in der Mühle.)

**Feinste rheinische Stengel-Glanz-Stärke**, feinstes **Ultramarin** und **Mandarinenblau**, so wie beste trockene harte **Seife** empfiehlt

**Isidor Appel jun.**, neben der Königl. Bank.

**Cotillon-Orden, Lotterie-Gegenstände**

in einer bedeutenden Auswahl von mehr als hundert verschiedenen Artikeln empfiehlt zu Bällen und Abend-Gesellschaften

**Ludwig Johann Meyer**, Neustraße, neben der griechischen Kirche.

**Unter Garantie der Echtheit.**  
**Dr. Borchardt's**  
 arom. mediz. Kräuter-Seife (à 6 Sgr.)  
**Dr. S. de Boutemard's**  
 aromatische Zahn-Pasta (à 6 und 12 Sgr.)  
**Dr. Koch's**  
 Kräuter-Bonbons (in Schacht. à 5 u. 10 Sgr.)  
 Professor **Dr. Lindes**  
 Vegetabilische Stangen-Pomade (à 7½ Sgr.)  
 Apotheker **Sperati's**  
 Italienische Honigseife (à 2½ u. 5 Sgr.)  
**Dr. Hartung's**  
 Chinarinden-Öel (in Flaschen à 10 Sgr.)  
**Dr. Hartung's**  
 Kräuter-Pomade (in Tiegeln à 10 Sgr.)  
 Bewährt durch die langjährigen erfreulichsten Ergebnisse vielfacher wissenschaftlicher Prüfungen und praktischer Anwendungen, können die vorstehenden privilegierten Artikel mit gerechter Zuversicht in empfehlende Erinnerung gebracht werden, und befindet sich deren alleiniges Depot für **Posen** nach wie vor in der Handlung von **Ludwig Johann Meyer**, Neuestraße.

Von der beliebten **Alizarin-Finte** in Fl. à 16, 8, 3½ und 2½ Sgr., welche nicht schimmelt, schön blau-grün leicht aus der Feder fließt, keinen Bodensatz macht, auf dem Papier schwarz wird und bleibt, empfing von mir zum Wiederverkauf in Kommission **G. Vielesfeld in Posen, Markt Nr. 87. Eduard Oeser** in Leipzig.

Außerordentlich gute Fernrohre, früher 15 bis 16 Thlr., jetzt 5 bis 7 Thlr., so wie auch alle möglichen Kunstgegenstände neuester Erfindungen in dieser Branche empfiehlt wegen seines sehr großen Vorraths zu auffallend billigen Preisen der Optiker **Bernhardt** am **Wilhelmsplatz**.

Der Laden **Breslauerstr. Nr. 7** ist nebst Keller und Remise von **Michaelis** ab zu vermieten. Das Nähere zwischen 11 und 1 Uhr in der Buchdruckerei daselbst 1 Treppe hoch.

**Breslauerstraße Nr. 15** sind große Wohnungen, Stallung und Remise zu vermieten vom 1. Oktober d. J. ab.

**Berlinerstraße Nr. 13** ist zu vermieten eine Wagen-Remise nebst Stall zu 4 Pferden, so wie auch im 3. Stock eine freundliche Stube nach vorne und Küche. Näheres beim Optiker **Bernhardt** am **Wilhelmsplatz Nr. 4**.

**Büchelstraße Nr. 18** ist eine Kellerwohnung, bestehend aus 3 Stuben und einem Aufwahrkeller, sofort zu vermieten.

Eine gut möblierte Stube nebst Kabinett ist zu vermieten **Breslauerstraße Nr. 4, 1 Treppe**.

Ein junger gebildeter Mann, der polnischen Sprache mächtig, welcher sich der Landwirtschaft widmen will, findet als Cleve ein Engagement auf dem Dominium **Senzlin** bei **Buk**.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen beim Goldarbeiter **Tobias Siegel**, **Dominikanerstr. 4**.

**Lokal-Veränderung.**  
 Mein **Uhren- und Goldwaaren-Lager en gros** befindet sich seit dem 1. April **Königsstraße Nr. 44 1 Treppe**.  
 Aufträge von den Herren Juwelieren und Uhrmachern werden unter den annehmbarsten Bedingungen zu den billigsten Fabrikpreisen ausgeführt.  
**L. Schlesinger,**  
**Berlin, Königsstr. 44,**  
 Einkauf von Juwelen, Perlen, Antiquen in Gold und Silber.  
 Während der Messen:  
 Leipzig, **Brühl Nr. 31.**  
 Frankfurt a. D., **Schmiedestr. Nr. 1.**

Mein hierorts große **Gerberstraße Nr. 40** belegenes, vollständig eingerichtetes **Tapissier-Geschäft** bin ich Willens meines vorgerückten Alters wegen unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näheres darüber **Graben Nr. 1. Posen, im April 1856.**  
**Anna Schwarz.**

Hat die Maskeradenlust ihren Zoll erhalten, Ist der Geist der Ruhe zurückgekehrt; Lassen **F. U. U.** die alte Regel walten, Gemüthlichkeit allein des Lebens Glück vermehrt.

**60 Thaler Belohnung**  
 sichere ich Demjenigen zu, welcher mit meine am 11. v. Mts. verloren gegangene Brieftasche zurückbringt, oder zu deren Wiedererlangung mir behülflich ist. In derselben befanden sich 50 Thaler in Kassenanweisungen und 7391 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf. in Dispositionsscheinen, von den Gebr. **Hartwig & Moritz Mamroth** ausgestellt, so wie ein vom Herrn von **Lipsti** auf **Ludom** acceptirter Wechsel über 400 Thlr. Daß diese gedachten Dispositionsscheine und der Wechsel nur für mich und für keinen Anderen Werth haben, kann ich nicht unterlassen, zu bemerken.  
**Michael Jasinski, Wasserstr. 7.**

**Die Agentur der Feuerversicherungs-Bank f. D. in Gotha**  
 befindet sich vom 1. April ab im **Parterre-Lokale Breslauer-Straße Nr. 4, am Comptoir von Carl Heinrich Ulrici & Comp. Robert Garfey.**

**Nachricht für Auswanderer.**  
 Meine Expeditionen beginnen am 1. März und werden bis zum 15. November regelmäßig am 1. und 15. eines jeden Monats fortgesetzt. Für die, welche sich von jetzt ab und immer frühzeitig bei mir anmelden, sichere ich Schiffsplätze direkt von Hamburg oder Bremen (nicht über Liverpool) zu den billigsten Preisen nach **New-York, Philadelphia, Baltimore, New-Orleans, Quebec** in **Canada, Galveston** in **Texas, San Francisco** in **Calif.,** den mittel- und südamerikanischen Häfen einschließlich **Brasilien** und deren deutsche Colonien **Port Adelaide, Melbourne** und **Sidney** in **Australien**.  
 Den guten Ruf und die Zufriedenheit, deren sich meine Expedition seit über acht Jahren zu erfreuen hat, werde ich auch ferner zu erhalten mich bestreben.  
 Ein Nachweisbüchlein, wichtig für Auswanderer, enthaltend Bedingungen, Rath, Auskunft und Belehrungen, so wie das vollständig abgedruckte Gesetz vom 7. Mai und Reglement vom 6. September 1853 über die Beförderung der Auswanderer, ertheile ich unentgeltlich.  
 Unter-Agenten, die bevollmächtigt zu sein wünschen, wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden.  
 Der Königl. concessionirte und gerichtlich bevollmächtigte Haupt-Agent  
**G. Eisenstein in Berlin,**  
 neue Grünstraße Nr. 13.



**Börsen-Getreideberichte.**  
 Berlin, 31. März, Wind: Süd. Barometer: 28½. Thermometer: 7. Witterung: trübe Luft, etwas gelinder. Roggen ganz geschäftslos. Weizen ebenfalls ohne Handel. Termine, in Folge der Friedensnachricht und der zu morgen bis zur Höhe von 2000 Wisp. erwarteten Rübdingungen, zu wesentlich gemilderten Preisen verkauft bei indeß bedeutenden Umsätzen; Stimmung schließt, nach mehrfachen Schwankungen, matt. — Heute 200 Wisp. gekündigt.  
 Hafer bleibt loco gefragt, p. Frühjahr billiger verkauft. Rüböl Anfangs p. Herbst billiger verkauft, schließt besser bezahlt, und im Allgemeinen sehr fest.  
 Spiritus sehr matt und billiger verkauft. — Gefündigt 10,000 Drr.  
 Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 90—104 Rt., hochb. u. weiß 102—115 Rt., untergeordnet 80—90 Rt. Roggen loco p. 2050 Wisp. nach Qual. 73—76½ Rt., März 70½ bez., p. Frühjahr 70½—69½—71—70 bez. u. Gd., 70½ Rt., Juni-Juli 69½—70—69½ bez., 70½ Rt., 69½ Gd., Juni-Juli 67½ bez. u. Rt., 67 Gd. Gerste, große loco 53—57 Rt. Hafer loco 32—35 Rt., p. Frühjahr 33—32½ Rt. bez., Mai-Juni 33½ Rt. Gd. Erbsen, rothwaare 76—84 Rt. Hops 112—115 Rt.

Stettin, 31. März. Das Wetter war in den letzten Tagen rauh bei wechselnder Windrichtung; Nachts hatten wir bis 5° Kälte.  
 Im Getreidegeschäft blieb es ziemlich stille. Weizen war in den besseren Sorten egl. ungarische Waare höher bezahlt. Heute steht Weizen, wie alle anderen Produkte, unter dem Einflusse der Friedensnachrichten; 88—89 Wisp. p. Frühjahr 103 Rt. Gd., Roggen p. Frühjahr 82 Wisp. 70 Rt. bez. u. Rt., p. Mai-Juni 68 Rt. Gd., p. Juni-Juli 66 Rt. Gd., p. Juli-August 64 Rt. Gd. Gerste loco 74—75 Wisp. 54 Rt. Gd., p. Frühjahr do. 54 Rt. Gd.

Hafer. Gute flau, loco 50—52 Wisp. 34 Rt. Gd., p. Frühjahr do. 34 Rt. Gd. Erbsen ohne Handel. Rüböl matt und ohne Geschäft, loco 17½ Rt. bez. Spiritus flau und billiger offerirt, loco 13½ Rt. Gd. u. Rt., p. Frühjahr 13½ Rt. Gd. u. Rt. Nach der Börse. Weizen flau, loco geringer 81—82 Wisp. p. 90 Wisp. 85 Rt. bez., 84—90 Wisp. gelber 93 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Wisp. gelber 102 Rt. bez., p. Mai-Juni do. 102 Rt. Gd., 101 Rt. Gd., p. Juni-Juli 100 Rt. Gd. Roggen Anfangs stark weichend, schließt etwas fester behauptet, loco 86 Wisp. p. 82 Wisp. 71—70 Rt. bez., 84—82 Wisp. 69 Rt. bez., 80—82 Wisp. 68 Rt. bez., abgelassene Anmeldung 68 Rt. bez., 82 Wisp. p. Frühjahr 70, 69½, 69, 69½ Rt. bez., 69½ Rt. Gd., 69 Rt. Gd., p. Mai-Juni 68 Rt. Gd., p. Juni-Juli 67, 66 Rt. Gd., 66 Rt. Gd., p. Juli-August 63 Rt. Gd., 62 Rt. Gd. Gerste mehr offerirt, loco 74—75 Wisp. 53 Rt. bez. u. Rt., p. Frühjahr 74—75 Wisp. 53 Rt. Gd. Hafer loco p. 52 Wisp. 33½, 33 Rt. bez., 50—52 Wisp. p. Frühjahr 33½ Rt. bez. u. Gd. Rüböl matt, loco 17 Rt. Gd., 16½ Rt. bez., p. April-Mai Sonnabend 17½ Rt. bez., heute 17½ Rt. Gd., 17 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14½, 14, 13½ Rt. bez. u. Gd.

Mittwoch den 2. April c. Abends 8 Uhr Prüfung der Lehrlinge im Verein für Handlungsdiener, wozu die Herren Mitglieder eingeladen werden.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach einem sechsmonatlichen schmerzlichen Krankenlager unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Königl. Appellations-Gerichts-Sekretair **Joseph Wache**, im vollendeten 62. Lebensjahre. Dieß zeigen wir tief betrübt Verwandten und theilnehmenden Freunden hiermit an.  
 Posen, den 1. April 1856.  
 Die Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause (Graben 28) statt.

Das am 31. März c. Nachmittags um 3 Uhr erfolgte Ableben unseres geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Rechts-Anwalts und Notars **Otto Douglas** zu **Krotoszyn**, zeigen wir tief betrübt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergeben an. Die Beerdigung findet am 3. April c. früh statt.  
 Die Hinterbliebenen.

**Fonds- und Aktien-Börse.**  
 Berlin, vom 31. und 29. März 1856.  
 Preuss. Fonds- und Geld-Course.

|                   | vom 31. | vom 29. |
|-------------------|---------|---------|
| Pr.-Fw. Anleihe   | 100 G   | 100 G   |
| St.-Anl. 1850     | 101 bz  | 100½ B  |
| — 1852            | 101 bz  | 100½ B  |
| — 1853            | 96 bz   | 96½ bz  |
| — 1854            | 101 bz  | 101 G   |
| — 1855            | 101 bz  | 101 G   |
| St.-Schuldsch.    | 86 bz   | 85½ bz  |
| Seeh.-Pr.-Sch.    | 113½ bz | 113½ bz |
| St.-Präm.-Anl.    | 82½ B   | 82½ B   |
| K. u. N. Schuldv. | 100 G   | 100 G   |
| Berl. Stadt-Obl.  | —       | —       |
| K. u. N. Pfandbr. | 93½ bz  | 93½ bz  |
| Ostpreuss.        | 90½ G   | 90½ G   |
| Pomm.             | 93½ B   | 93½ B   |
| Posensche         | 99½ G   | 99½ G   |
| — neue            | 88 bz   | 88 bz   |
| Schlesische       | 88½ G   | 88½ G   |
| Westpreuss.       | 86½ bz  | 86½ bz  |
| K. u. N. Rentbr.  | 93½ G   | 93½ G   |
| Pomm.             | 94½ bz  | 94½ B   |
| Posensche         | 92½ bz  | 92½ B   |
| Preussische       | 95 G    | 95 G    |

**Eisenbahn-Aktien.**

|                   | vom 31.   | vom 29.     |
|-------------------|-----------|-------------|
| Aach.-Düsseld.    | 92½ B     | 92½ bz      |
| — Pr. 4           | 88 bz u G | 88 bz       |
| — II. Em. 4       | 88 etw bz | 88 bz       |
| — Masteicht. 4    | 63 bz     | 63½ bz      |
| — Pr. 1½          | 93½ bz    | 93½ bz      |
| Amst.-Rotterd.    | 83 bz     | 83 B, 82½ G |
| Berg.-Markische 4 | 90 bz     | 89½ bz      |
| — Pr. 5           | 101½ G    | 101½ G      |
| — II. Em. 5       | 100½ G    | 100½ G      |
| Dtm.-S.-P. 4      | 89 bz     | 88 bz       |
| Berlin-Anhalt 4   | 180 bz    | 180 bz      |
| — Pr. 4           | —         | —           |
| Berl.-Hamburg 4   | 113½ bz   | 114 etw bz  |
| — Pr. 4½          | 101½ B    | 101½ B      |
| — II. Em. 4½      | —         | —           |
| Berl.-P.-Magd 4   | 113½ bz   | 113 bz      |
| — Pr. A B 4       | 92½ G     | 92½ bz      |

|                  | vom 31.     | vom 29.           |
|------------------|-------------|-------------------|
| Berl.-P.-M.L.C.  | 99½ G       | 99½ G             |
| — L.D.           | 99½ G       | 99½ G             |
| Berlin-Stettiner | 157 bz      | 157-157½ bz       |
| — Pr. 1½         | 10½ B       | —                 |
| Brsl. Freib.-St. | 165 bz      | 165 Anl. u 166 bz |
| — Neue           | 152 G       | 153-151½ bz       |
| Cöln.-Cref.-St.  | 111½ G u G  | 111½ B            |
| — Pr. 4½         | 98½ G       | 98½ G             |
| Cöln.-Mindener   | 170-169½ bz | 169½ etw bz       |
| — Pr. 100        | 102 G       | 101½ bz           |
| — II. Em. 5      | 102 G       | 91 G              |
| — III. Em. 4     | 90½ G       | 89½ etw bz        |
| — IV. Em. 1      | 90½ G       | 90½ G             |
| Düsseld.-Elberf. | 146½ bz     | 145 B             |
| — Pr. 4          | 90 B        | 90½ B             |
| — Pr. 5          | 101½ B      | 101½ B            |
| Fr. St.-Eis.     | 173½-71½-72 | 174-73½ E70       |
| — Pr. 4          | 57½ B       | 56½ bz            |
| Ludwigsh.-Bex.   | 155½ bz     | 155-54 b u B      |
| Magd.-Halberst.  | 207 B       | 206½ bz u G       |
| Magd.-Wittenb.   | 48½-49 bz   | 48 bz             |
| — Pr. 4          | —           | —                 |
| Mainz-Ludwh.     | —           | —                 |
| Mecklenburger    | 54½-54½ bz  | 54½-54 bz         |
| Münst.-Ham.      | 94½ bz      | 94½ B             |

**Telegr. Getreide-Börsen-Bericht.**  
 Hamburg, 31. März. Weizen stille. Roggen flau, zur Regulierung Einzelnes letzte Preise bezahlt. Del p. Mai 32½, p. Oktober 28. Kaffee, man erwartet die Aufwärtsberichte. Zins stille.  
**Wollbericht.**  
 Breslau, 29. März. Durch die Feiertage behindert, waren die Umsätze in dieser Woche nicht sehr bedeutend und sind nur gegen 400 Ctr. aus dem Markte genommen worden. — Man zahlte für russische Stamm- und Tuchwollen von 66—75 Thlr.; für geringe bergleichen Anfangs der fünfziger Thlr., für feinfachere von 95—102 Thlr.; für polnische Einkuren bis 80 Thlr.; für Gerber- und Schweifwollen von 66—75 Thlr.; für gebündelte Sterblinge von 80—83 Thlr. und für geringe Voden in den fünfziger Thlrn. (Rt. Hdb.)

|               | vom 31.       | vom 29.    |
|---------------|---------------|------------|
| Thüringer     | 115½-117 bz   | 115½ bz    |
| — Pr. 1½      | 99½ bz        | 99½ B      |
| — III. Em.    | 99½ B         | 99½ B      |
| Wilhelms-Bahn | 229 etw b u B | 230-228 bz |
| — Neue        | 194 etw bz    | 195-94½ bz |
| — Pr. 4       | 89½ bz        | 89½ bz     |

**Ausländische Fonds.**

|                 | vom 31.       | vom 29.       |
|-----------------|---------------|---------------|
| Braunsch. BA.   | 144½ B        | 144½ B        |
| Weimarsche      | 124½-124 bz   | 124-124 bz    |
| Darmst.         | 142½-142 bz   | 143-142 bz    |
| Germer          | 107½ bz       | 108-6½ bz u B |
| Oesterr. Metall | 57 bz         | 86½-1 bz      |
| — 54er PA       | 111½ bz       | 110-109½ bz   |
| — Nat.-A. 5     | 86½-87½ b u B | 86½-1 bz      |
| Russ.-Engl.-A   | 104½ G        | 104½ etw bz   |
| — 5 % Anleihe   | 95½ G         | 95½ G         |
| — 6 % Anleihe   | 95½ G         | 95½ B         |
| — Pln. Seb. O   | 81 bz         | 80½ B         |
| Poln. Pf III Em | 4 92½ bz      | 92½ B         |
| Poln. 500 Fl. L | 4 85½ G       | 85½ G         |
| — A. 300 Fl.    | 4 90 G        | 90 G          |
| — B. 200 Fl.    | 20 G          | 20 G          |
| Kurhess 40 Tlr. | 4 40½-1 bz    | 40½ B         |
| Badische 35 Fl. | 27 B          | 27 B          |
| Hamb. P.-A.     | 68½ G         | 68½ G         |

**Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.**  
 Frankfurt a. M., Montag, 31. März, Nachmittags 2 Uhr. Fonds und Actien fest. Die Ultimo-Regulierung hatte einen günstigen Verlauf.  
 Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 114½. Preuss. Kassenscheine 105. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 62½. Ludwigshafen-Berchach 155. Frankfurt-Hanau 83. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 88½. London. Wechsel 120. Pariser Wechsel 94½. Amsterdamer Wechsel 99½. Wiener Wechsel 117½. Frankfurter Bank-Antheile 120½. Darmstädter Bank-Aktien 358. 3proc. Spanier 40. 1proc. Spanier 25. Kurhessische Loose 40½. Badische Loose 46½. 5proc. Metalliques 84½. 4½proc. Metall. 76½. 1854er Loose 108½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 1297. Oesterr. Bankentheile 1297. Oesterr. Credit-Actien 199.  
 Hamburg, Montag, 31. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nicht begehrt bei beschränktem Geschäft.  
 Schluss-Course. Preussische 4½proc. Staats-Anl. 100. Preussische Loose 111. Oesterr. Loose 108 Br. Oesterr. Credit-Actien 179. Oesterr. Eisenbahn Actien 910. 3proc. Spanier 37½. 1proc. Spanier 23½. Stieglitz de 1855 90½. Berlin-Hamburger 111½. Cöln-Mindener 169. Mecklenburger 53½. Magdeburg-Wittenberge —. Berlin-Hamburg 1. Prior. 101½. Cöln-Mindener 3. Prior. 90 Br. Disconto —.  
 Paris, Montag, 31. März, Nachmittags 1 Uhr 45 Minuten. An der Börse wird so eben angeschlagen, dass die Bank das Disconto von 6 auf 5 pCt. ermäßigt hat. Die 3procentige wird zu 73, 55, die 4½procentige zu 94, Cr.-dit mobilier-Actien werden zu 1660 gehandelt. Anfangs matter; es tritt jetzt eine festere, belebtere Tendenz ein. Consols sind 93½ gemeldet.  
 Berantw. Redacteur: **Dr. Julius Schladebach** in Posen. — Druck und Verlag von **W. Decker & Comp.** in Posen.